

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12.00, monatlich 4.20 Mk., frei Haus Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg., Reklameteil 2.00 Mk.

Polen bricht den Waffenstillstand mit Litauen.

Die Entente rüstet am Rhein.

Die sozialdemokratische Presse ist von ihren Freunden aus dem Rheinland vielfach sehr eingehend und zutreffend über die dortigen Verhältnisse unterrichtet worden. Verschiedentlich haben Darstellungen sozialdemokratischer Abgeordneter aus dem Rheinland erhebliches Aufsehen erregt, indem sie gegenüber der unabhängigen Lattik den Mantel nach dem Winde zu hängen, ganz klar und deutlich schilderten, wie die Dinge tatsächlich stehen. Jetzt nimmt wiederum im „Vorwärts“ ein rheinischer Mehrheitssozialist die Gelegenheit wahr, um im Anschluß an die Mitteilungen im Reichsrat über die ganz ungeheuerliche Belastung, die besonders die französische Besetzung im Rheinland für Deutschland darstellt, auseinanderzusetzen, daß nach privaten, aber zuverlässigen Ermittlungen am Rhein ein Heer von 140- bis 150 000 französischen Soldaten stehe. Eine derartig starke Armee sei aber unmöglich vorhanden, um die entwaffnete rheinische Bevölkerung in Schach zu halten. Sehr richtig verweist der Gewährsmann des „Vorwärts“ darauf, daß ein so mächtiges Heer den Charakter einer Besatzungstruppe verliere u. offensive Charakter erhalte. Dieser Eindruck wird noch verstärkt durch andere Umstände, die außerordentlich bezeichnend sind. Die Militärs der Entente richten das Rheinland systematisch als Aufmarschgelände gewaltiger Truppenmassen her.

Die Rheinländer sehen diese Rüstungen, die im Reich und in Berlin vielleicht nicht genügend beachtet werden, täglich vor Augen. Der Gewährsmann des „Vorwärts“ führt u. a. folgende Einzelheiten an: In Trier wird ein wertvolles Gelände von riesigem Ausmaß für eine Feldkaserne in Anspruch genommen, die täglich 400 000 Mann mit Brot zu versorgen vermag. Die zahlreichen deutschen Flugplätze aus der Friedens- und Kriegszeit reichen für die Entente militärisch nicht aus. Man enteignet immer neues Gelände für diese Zwecke, außerdem werden neue Exerzierplätze, neue Truppenlager, ja sogar neue Kasernen angelegt. Diese riesigen Anlagen können, so sagt der erwähnte rheinische Abgeordnete, unmöglich nur für Besatzungszwecke in Aussicht genommen sein. Das gelte im besonderen für das gewaltige Munitionslager, das bei Kaiserslautern geplant sei und nicht weniger als 600 Hektar umfassen soll. Das gäbe Raum für soviel Explosivstoff, daß man damit die gesamte rheinische Bevölkerung weglegen könnte. Mein dieses Munitionslager würde für eine Millionenarmee ausreichen. Was sollen all diese Rüstungen bedeuten? Der Grund ist jedermann natürlich ersichtlich: Frankreich will im gegebenen Augenblick so stark wie möglich sein. Der erwähnte Abgeordnete fragt, was seine Genossen in Frankreich zu diesen Dingen sagen: er wird wissen, daß sie nichts sagen, denn sie sind machtlos. Trotzdem hat er selbst sich aber ein großes Verdienst erworben, wenn er die deutsche Deffent-

lichkeit und die Welt auf alle diese Vorgänge so einleuchtend aufmerksam gemacht hat, und die Leute bei uns, die noch immer nicht an die französischen Geheimpläne auf das Ruhrgebiet glauben wollen, werden sich an der Hand dieser Mitteilungen wohl eines Besseren belehren lassen.

Polens Kampf gegen Litauen.

Der gebrochene Waffenstillstandsvertrag.

Kowno, 10. Oktober. (Litauische Telegrammenagentur.) Nach hartem Kampf haben die Polen am 9. Oktober Wilna eingenommen. Die Litauer hatten die Linie Daenitz-Altroff-Bataloviensta-Baschlagz. Die angreifenden Truppen sind zusammengefaßt aus verpolten Personen Litauens, die von General Seligowski geführt werden. Seligowski hat in Wilna eine neue Regierung ausgerufen, deren Oberhaupt er selbst ist, und an der Schutz-Vertreter teilnehmen. Sie verlangen, daß die Litauer das ganze früher von den Polen besetzte Gebiet verlassen, und daß eine Volksabstimmung stattfindet.

Dieser neuesten Meldung aus Kowno waren die folgenden vorausgegangen:

Wilna, 9. Oktober. Am 7. d. Mts. unterzeichneten die Polen in Gegenwart der interalliierten Schiedsgerichtskommission den Waffenstillstandsvertrag mit Litauen. Noch am selben Abend griffen sie die litauischen Stellungen unerwartet an, durchbrachen die Demarkationslinie und setzten mit ungewöhnlich starken Kräften den Vormarsch gegen Wilna fort. Es haben sich erbitterte Kämpfe entsponnen. In Stadt und Land haben sich Bürgerwehren gebildet. Der polnischen Uebermacht ist es gelungen, bis auf 15 Kilometer südlich von Wilna vorzudringen. Die litauische Regierung hat die Ministerien und die Beamten nach Kowno zurückverlegt. Die interalliierte Kommission hat sich bereit erklärt, den Schutz der litauischen Interessen in Wilna zu übernehmen. Sie hat einen neuen Versuch unternommen, dem polnischen Vorgehen Einhalt zu gebieten. Der unerhörte Bruch des Waffenstillstandes und aller bisherigen Versprechungen, schließlich die unerhörten Ausschreitungen der Polen gegenüber litauischen Bürgern haben in allen Schichten des Volkes stärkste Erbitterung hervorgerufen.

Kowno, 10. Oktober. Die letzten Ministerien haben die Hauptstadt Wilna nach ordnungsmäßiger Räumung am 9. Oktober verlassen. Es waren am 9. Oktober erbitterte Kämpfe an der Front in Wilna hörbar. Die Bevölkerung ist erregt. Die Juden flohen aus Angst vor Pogromen. Miliz und Gar-nison halten die Ordnung aufrecht. Die Generalkommission des Völkerbundes ist aus Suwalki nach Wilna gereist, um mit den litauischen Regierungsvetretern den Sachverhalt zu untersuchen.

Ein Reichskommissar für die Finanzen.

Berlin, 10. Oktober. (W.B. Amtlich.) In Ausführung der Beschlüsse des Reichskabinetts vom 22. September über Maßnahmen zur Gesundung der Reichsfinanzen sind nunmehr die Richtlinien ausgearbeitet worden, die die formelle Stellung des Reichsfinanzministers und die künftige Finanzgebarung und Wirtschaftsführung des Reiches festlegen. Das Reichskabinett hat diesen Richtlinien einmütig seine Zustimmung erteilt. Der Wortlaut dieser Richtlinien wird in Kürze veröffentlicht.

Zur Durchführung der heutigen Beschlüsse ist ein Reichskommissar ernannt worden, der dem Reichsfinanzminister beigeordnet ist,

unter dessen Verantwortung und unter Mitarbeit der Ministerien er seine Tätigkeit ausüben soll. Der wichtige Posten wurde dem Präsidenten des Handels- und Finanzamtes Unterweser, Dr. Carl, übertragen.

Beschlüsse des Reichswirtschaftsratsausschusses.

Berlin, 10. Oktober. Der wirtschaftspolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates setzte am Sonnabend die Besprechung der landwirtschaftlichen Ernährungsfragen fort. Zu der Broitgetreidefrage

äußerte Abg. Baltrusch, daß Brotgetreide und Kartoffeln in großen Mengen verfüllert werden. Das Ernährungsministerium läßt die Verbraucher nicht zu Worte kommen. Die Produzenten scheinen dort mehr gehört zu werden.

Chefbedakteur Bernhard: Es muß eine planmäßige Bewirtschaftung eingeführt werden. Der Unterausschuß schlägt vor, daß im Bedarfsfalle Auslandsgetreide eingeführt werden soll. Es ist selbstverständlich, daß der Mehrpreis den Verbrauchern nicht durch Erhöhung des Brotpreises aufzuerlegt werden darf, sondern er soll aus der Reichskasse gedeckt werden. Jedoch muß hierüber endgültig der Reichstag entscheiden und nicht der Reichsrat.

Staatssekretär a. D. Müller: Der Brotpreis baut sich auf dem Getreidepreise auf. Wird der Brotpreis erhöht, so gehen die Selbstversorger frei aus, d. h. alle Landwirte. Eine Regelung dieser Frage ist ein Gebot der Gerechtigkeit.

Abg. Gebhard: Wir Landwirte sind der Meinung, daß wir beim Brotgetreide die Zwangswirtschaft nicht aufheben. Wir sind bereit, mit den Konsumenten einen gerechten Ausgleich zu treffen.

Abg. Umbreit: Die Landarbeiterdeputate sind durch Tarife festgelegt. In einzelnen Bezirken, wo sie sehr hoch sind, wird eine Revision stattfinden. Man darf nicht den Gedanken aufkommen lassen, als ob etwas billiger verteilt werden kann, als es produziert wird.

Abg. Baltrusch: Das Brot darf nicht verteuert werden. Für kinderreiche Familien würde das eine Katastrophe bedeuten. Die hohen Fleischpreise haben schon jetzt große Unruhe in der Arbeiterschaft erregt. Soll das Brot etwa 9-10 Mk. kosten? Das ist unmöglich!

Reichstagsabg. Stinnes: Vogel-Strauß-Politik sollte man nicht treiben. Wenn wir die bisherige Politik fortsetzen, wird der Wert der Mark noch weiter sinken. Die Produktionspolitik ist unsozial. Der Ausschuß sollte sich über die Getreidelage informieren. Der Getreidepreis muß den Produktionskosten entsprechen. So geht es keine sechs Monate mehr weiter. Wir müssen für die Erzeugung genügender Ausfuhrproduktion sorgen, damit die Mark eine andere Zahlungskraft bekommt, sonst kommen wir zum Warenaustausch und Ausschüttung des Geldes.

Abg. Dr. Hartung: Der einzige Weg der Rettung ist, mehr arbeiten, Heraussetzung der Arbeitszeit auf 8 bis 9 Stunden.

Die Beschlüsse des Unterausschusses werden bestätigt. Der Mehrpreis des Auslandsgetreides soll aus der Reichskasse gedeckt werden.

Bei der Milchwirtschaft bewahrt sich Stinnes dagegen, daß der heimischen Landwirtschaft die Unkosten des Einkaufs ausländischer Milch zur Last gelegt werden, wie es im Westen geschehen ist. Es ist keine Volkswirtschaft, wenn man z. B. aus Holland Milch für 4 oder 5 Mk. das Liter einkauft, die man zu 2 Mk. im Inlande produzieren könnte.

Der Ausschuss stimmte einem Antrage zu, wonach die Einfuhr von Pilsener Bier eingeschränkt werden soll.

Nach einem weiteren Beschluß sollen jährlich 400 000 Sad Kaffee zur Einfuhr freigegeben werden. Die Kaffee-Erzeugnissefabrikanten sollen mit Rohstoffen ausreichend beliefert werden.

Es folgt dann die Beratung einer Verordnung über Maßnahmen gegenüber

Betriebsabbrüchen und Stilllegungen.

Die Verordnung sieht eine Anmeldepflicht für den Abbruch von Betriebsanlagen und die Stilllegung eines Betriebes vor. Sie bezieht sich auf industrielle und gewerbliche Betriebe, sofern in diesen mindestens 20 Arbeitnehmer beschäftigt werden. Von der Anzeige ab läuft eine Sperrfrist von 4 Wochen im Falle der beabsichtigten Stilllegung und von 6 Wochen bei Abbruch. Während dieser Zeit darf im Betrieb keine Aenderung der Sach- und Rechtslage vorgenommen werden.

Staatssekretär Hirsch empfiehlt die Verordnung, die einer Anregung des Reichswirtschaftsrates ihr Entstehen verdankt. Reichswirtschaftsministerium und Reichsarbeitsministerium sind sich bewusst, daß hier ein starker Eingriff in das Eigentumsrecht erfolgt. Wir müssen aber Mittel finden, um die Weiterführung der Betriebe hindern zu ermöglichen. Wo eine Stilllegung nicht zu vermeiden ist, müssen die freiverbundenen Materialien nutzbringende Verwendung finden. Eine Meldung an das Reichswirtschaftsministerium ist vorgesehen, um zu vermeiden, daß vielleicht örtliche Interessen vor allgemeine Interessen gestellt werden. Die Maßnahmen sollen möglichst bald in Kraft treten.

Hg. U. M. schlägt eine Nachprüfung der Verordnung in einem Unterausschuß von neun Mitgliedern vor. Bedauerlich sei die späte Zustellung der Verordnung an die Mitglieder des Reichswirtschaftsrates.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Staatssekretär August Müller teilt mit, daß an die Reichsregierung ein Schreiben gerichtet worden ist, in dem Auskunft über die Gründe verlangt wird, aus denen seine Entschlüsse in zwei Fällen unbeachtet gelassen worden sind.

Es folgt dann die Beratung eines Antrages an die Reichsregierung, der die Reichsregierung ersucht,

1. der Frage der Niederlegung in Westdeutschland und Mitteldeutschland die größtmögliche Aufmerksamkeiten zu schenken,
2. alle Ausstellungen Maßnahmen der süd- und südwestdeutschen Länder, die dem Geiste des Reichsiedlungsgesetzes widersprechen und die städtische Versorgung gefährden, reichsrechtlich zu verhindern oder aufzuheben und durch sachverständige Aufklärung der öffentlichen Meinung und der maßgebenden Vertreter der Landbesitzer in West-, Süd- und Mitteldeutschland über die Siedlungsfrage und Siedlungsmöglichkeiten überhaupt von volkswirtschaftlich lebenswichtigen und überflüssigen Entschlüssen für die städtische Versorgung Brotgetreide, Milch und Kartoffeln zu erhalten.

Dr. C. r. n. begründet den Antrag. Der Redner, der Vertreter des Reformbundes der Entschlüsse, weist darauf hin, daß das gesetzgeberische Vorgehen in der Siedlungsfrage wenig glücklich sei. Der Kleinbäuerlichen Bodenpekulation wird Tor und Tür geöffnet. Unsere Musterbetriebe werden auf das schwerste bedroht. Was im Westen an Neustädten geschaffen ist, hat sich schlecht bewährt. Die west- und südwestdeutschen Betriebe bedürfen eines starken Schutzes. Da sollte der Reichswirtschaftsrat helfen.

Hg. A. n. (München) empfiehlt einen Antrag, durch den unter Erhaltung des Geistes des Reichsiedlungsgesetzes den

Auswachsen dieses Gesetzes abgeholfen werden soll. Der Ausschuss setzt die Beschlußfassung über diese Anträge für heute aus. Nach Süddeutschland soll eine Studienkommission zur Prüfung der Verhältnisse entsandt werden.

Die Frage der Zerstörung von Dieselmotoren in deutschen Betrieben durch die Entente soll zum Gegenstand der Besprechung in einer der nächsten Sitzungen gemacht werden.

Nächste Sitzung: Montag, 11. Oktober, vormittags 10 Uhr. Schluß 2 Uhr nachmittags.

Die Einigungsformel für Genf.

Paris, 10. Oktober. (W.B.) Der Londoner Korrespondent des „Times“ berichtet, daß der „Daily Chronicle“ aus offenbar offizieller Quelle Aufstellungen über die Verhandlungen zwischen der französischen und englischen Regierung veröffentlicht.

Am letzten Tage der Konferenz von Spa sei, unter dem Einfluß Lloyd Georges, das Abkommen über die deutschen Kohlenlieferungen nicht ohne Schwierigkeiten erzielt worden. Andererseits habe man beschlossen, Anfangs August in Genf eine gemischte Kommission, in der auch Deutschland und die anderen Mächte durch zwei Delegierte vertreten sein sollten, zusammenzubringen. Diese Kommission habe die Frage studieren und Bericht erstatten sollen, sie hätte aber keine Entscheidung treffen sollen über die Fragen der Gesamtsumme und der Flüssigmachung der von Deutschland zu zahlenden Entschädigungen. Ministerpräsident Millerand hat dieses Abkommen angenommen. Reichskanzler Fehrenbach und Reichsminister Dr. Simons hätten in Berlin erklärt, wenn auch die Bedingungen über die Kohlenlieferungen hart seien, so hätte

man wenigstens als Konzession die Kontraktatorische Konferenz von Genf erzielt.

Die britische Regierung sei der Ansicht, daß sich die Alliierten öffentlich verpflichtet hätten. Man habe deshalb mit Ueberraschung festgestellt, daß Millerand seine Ansicht geändert und an Stelle der gemischten Kommission, die in einem neutralen Lande zusammentreten sollte, eine Konferenz der Wiedergutmachungskommission in Paris, der auch die deutschen Vertreter beizuhören würden, setzen wolle. Lord Curzon habe in seiner Rede vom 6. Oktober in freundschaftlicher Offenheit sein Erstaunen ausgedrückt. Der französische Standpunkt werde von Belgien geteilt. Aber es wäre unrichtig, zu sagen, die amerikanische Regierung teile diese Ansicht. Im Gegenteil, sie steht auf dem englischen Standpunkt.

Nach „Daily Chronicle“ wäre es möglich, daß die Wiedergutmachungskommission sich in Köln anstatt in Paris zusammensinde. Diesen Verhandlungen könnte eine ausgedehntere allgemeine Konferenz vorgehen. Gegen eine derartige Lösung werde die englische Regierung keinen Widerspruch erheben. Das Blatt ist der Ansicht, daß Frankreich und England sich auf diesen Standpunkt einigen können.

Die Zerstörung der Dieselmotoren.

Berlin, 10. Oktober. Vertreter der deutschen Industrie sind gestern in Berlin zusammengekommen, um bei der deutschen Regierung anzufragen, ob die Nachricht über die beabsichtigte Zerstörung der Dieselmotoren durch die Entente zutreffend sei und um der Regierung die ungeheuren Folgen einer solchen Maßnahme für die gesamte deutsche Wirtschaft darzulegen. Es ist ihnen mitgeteilt worden, daß in der Tat eine solche Absicht besteht. Die deutsche Regierung hat bei der Friedenskonferenz in Paris Schritte getan, um die alliierten Regierungen davon zu überzeugen, daß das Verlangen unberechtigt ist. Die Antwort der alliierten Regierungen steht noch aus. Die deutsche Regierung hat in Paris erklären lassen, daß sie dem Verlangen auf Zerstörung der Motoren nicht stattgeben kann, und hat eingehend dargelegt, aus welchen Gründen sie hierzu auch nicht verpflichtet ist. Bei der klaren Rechtslage ist anzunehmen, daß die Völkervereinigung die Generalassession anweisen wird, ihr Verlangen zurückzunehmen.

Das Recht der Abstammungsberechtigten.

Berlin, 10. Oktober. (W.B.) In der polnischen Presse Oberschlesiens, insbesondere im Organ Korant, der „Oberschlesischen Grenzzeitung“, ist seit einiger Zeit ein Feldzug gegen die klaren Bestimmungen des Artikels 88 des Friedensvertrages und seiner Anlagen eingeleitet worden mit dem Ziel, eine große Zahl von Abstammungsberechtigten des Abstammungsrechtes zu berauben.

Neuerdings hat sich auch ein Teil der französischen Presse dieser Politik angeschlossen. Nach einer Meldung des „Temps“ ist, wie bereits mitgeteilt, jetzt sogar eine Abordnung des polnischen Abstammungskomitees aus Oberschlesien in Paris eingetroffen. Sie will versuchen, beim Völkerverein und der Verweigerung des Stimmrechtes für diejenigen Oberschlesier durchzusetzen, die ihren Wohnsitz außerhalb Oberschlesiens haben. Gegenüber diesem polnischen Versuch, die Abstimmung durch Ausschluß deutscher Abstammungsberechtigter zu verfälschen, kann nur nochmals auf den klaren Wortlaut der angegebenen Bestimmungen des Friedensvertrages, Artikel 88 Anlage § 4, hingewiesen werden, demzufolge jede Person, ohne Unterschied des Geschlechtes, die den nachstehenden Bestimmungen genügt, wahlberechtigt ist.

- a) Sie muß am 1. Januar des Jahres, in dem die Volksabstimmung stattfindet, das zwanzigste Lebensjahr vollendet haben.
- b) Sie muß in der Zone, in der die Volksabstimmung stattfindet, geboren sein oder dort seit einem von dem Ausschuss festzusetzenden Zeitpunkt, der aber nicht nach dem 1. Januar 1919 liegen darf, einen Wohnsitz haben oder von den deutschen Behörden ohne Verbeibaltung des Wohnsitzes in der Zone ausgewiesen worden sein. — Den wegen politischer Straftaten Verurteilten muß die Ausübung ihres Stimmrechtes ermöglicht werden.

Ein Zweifel über diesen Wortlaut ist ausgeschlossen. Das gezeichnete polnische Vorgehen ist nur ein Versuch zur Verletzung des Verfallens Vertrages. Die deutsche Regierung wird sich mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln dagegen wehren, daß auch nur einem einzigen Abstammungsberechtigten durch Verletzung einer völlig klaren Rechtslage das Stimmrecht genommen wird.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Kassel, 10. Oktober. Die erste Sitzung des Parteitag, die in der Stadthalle vor sich ging, erfolgte in Anwesenheit von Tausenden von Parteigenossen. Scheidemann erinnerte in seiner Begrüßungsansprache an seine Kinder- und Jugendzeit in Kassel und feierte seinen politischen Lehramtslehre, den auch diesmal nicht fehlenden 80-jährigen Wilhelm Pfannkuch. Die Sozialdemokratie sei nach wie vor die stärkste Partei in Deutschland, betonte Scheidemann. Ihr sei das Schicksal der deutschen Arbeiter anvertraut. Ein langer Krieg und ein harter Frieden haben uns große Wunden geschlagen, und niemand vermag zu sagen, durch wieviel Schreden uns der Weg in ein besseres Land führt. Nichts ist uns gefährlicher, als Illusionen. Nur nüchternen Wirklichkeitsbegriff kann uns retten. Die Geschichte wird einst die Verdienste unserer Partei anerkennen, daß sie in stürmischer Zeit, in der die Leidenschaften aufgewühlt sind, den Kampf gegen die nationalstolische Verblendung aufgenommen hat. Wir glauben nicht, durch eine gewalttätige Umwälzung die Leiden, die

der Krieg geschaffen hat, mit einem Schlage beenden zu können. Wir stehen heute mehr denn je im Kampf nicht nur gegen das deutsche, sondern auch gegen das internationale Kapital. Das Ziel der Partei ist nicht das Verbleiben in der Opposition, sondern ein starker Anschluß an den Staat. Natürlich ließ es Scheidemann nicht an einer Anspielung auf den Parteitag der Unabhängigen in Halle fehlen, der ein Beweis dafür sei, wie eine Partei durch innere Zerkürung sich selber besiegen kann. Mit einem flammenden Ausruf der Einigkeit schloß die mit stürmischem Beifall aufgenommene Begrüßungsansprache.

Bei der Konstituierung des Parteitag wurden dann Hermann Müller und Reichstagsabg. Landrat Thöne zu Parteitagsvorsitzenden gewählt.

Letzte Lokal- und Kreis-Nachrichten.

* Ueber den Bau eines Konzert- und Theatersaales in Waldburg als Ersatz für die „Gortauer Halle“ wurde am Sonnabend abend in einer Versammlung beraten, die auf Veranlassung des Vorstandes der Waldburger Volkshochschule im „Schwarzen Hof“ stattfand. Nach einer längeren Aussprache, an der sich die Vertreter der Behörden, die Redakteure der hiesigen Tageszeitungen und sonstige Interessenten beteiligten, wurde einstimmig die Notwendigkeit eines Saalbaues anerkannt. Es wurde beschlossen, Baupläne für einen großen Konzert- und Theatersaal ausarbeiten zu lassen, die zunächst ein engerer technischer Ausschuss prüfen und begutachten soll. Ferner wurde ein großer Aktionsausschuss gebildet, dem die Vertreter der Behörden, der Presse, der Finanz- und Industriekreise, der Gewerkschaften und der großen hiesigen Vereine angehören. Dieser Ausschuss soll das großzügig gedachte Projekt finanziell und organisatorisch zur Durchführung bringen.

* Nieder Hermsdorf. Die letzte Gemeindevorstellung beschäftigte sich abermals mit dem Ersatz einer Ordnung betreffend die Besteuerung der reichseinkommensteuerfreien Teile durch die Gemeinde. Die Witwenpension der zwei Amtsvorsteherwitwen, der Rentantenwitwe Klose und der Oberwachmeisterwitwe Mäbler, wurde nach Gruppe 8, 7 und 5 festgesetzt. Die Kommunalfriedhofs-Angelegenheit kam wiederum zur Sprache. Da die Platzfrage noch nicht geregelt ist, soll noch eine kurze Frist gewartet werden, ehe andere Maßnahmen ergriffen werden. Von seiten des Waisenhauses will man die Kinder in die katholische Gemeindegemeinschaft eingliedern, ein endgültiger Beschluß wurde jedoch noch nicht gefaßt. Der Erziehung eines Schullinos stand man sympathisch gegenüber und wurde ein Ausschuss gewählt. Die Kosten für den Besuch der Volkshochschule wurden bewilligt. Die fünfte Polizeiwachmeisterstelle wird von dem Polizeiwachmeister Lorenz besetzt. Eine Reihe anderer Forderungen wurden zum Teil bewilligt, zum Teil noch ausgesetzt. Zur Kenntnis kam, daß die hiesige Grubenverwaltung für die Hermsdorfer Waldheilstätte 150 Zentner Kohlen zur Verfügung stellt. Der Antrag der freireligiösen Gemeinde um Ueberlassung der Aula wurde genehmigt.

Letzte Telegramme.

Eine furchtbare Bluttat.

Weimar, 11. Oktober. Ein merkwürdiges Verbrechen ist am Sonnabend in der Villa des Admirals Scheer in Weimar begangen worden. Während die Gattin des Admirals sich mit dem Dienstmädchen und ihrer Tochter im Keller des Hauses befand, wurde sie überfallen und mit Revolverkugeln niedergestreckt. Frau Scheer wurde so schwer verletzt, daß sie auf dem Wege zum Krankenhaus verstarb; das Dienstmädchen war sofort tot. Die Tochter des Hauses erhielt einen schweren Schenkelbruch. Der Täter hat sich am Tatort erschossen. Ueber die Veranlassung zu der Tat herrscht völliges Dunkel.

Chemnitz ohne Licht.

Chemnitz, 11. Oktober. Die städtische Arbeiterkassette von Chemnitz ist wegen Lohnstreiks seitens der Streik getreten. Infolgedessen wurden die städtischen Elektrizitätswerke und die städtischen Gaswerke abends stillgelegt. Die Stadt liegt im Dunkel.

Schweres Eisenbahnunglück.

Paris, 11. Oktober. Auf dem Bahnhof Gonitès ist ein von Paris nach Nantes fahrender Personenzug auf drei Wagen eines Güterzuges gestürzt, die sich von diesem gelöst hatten und die abfahrende Strecke zurückgerollt waren. Sie sind entgleist, als der von Paris kommende Personenzug in sie hineinfuhr. Die Zahl der Opfer beläuft sich auf etwa 100; darunter befinden sich über 40 Tote.

Wettervorhersage für den 12. Oktober:

Teils heiter, teils neblig, ruhig, fröhliche Nachfröhen.

(Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Geschäftsleitung: D. M. A. g., für Redaktionen: D. A. g. A. d. e. r. s., sämtlich in Waldburg. Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben.

Waldenburger Zeitung

Nr. 238.

Montag, den 11. Oktober 1920

Beiblatt

Der Rückgang unserer landwirtschaftlichen Produktion.

Wolff Wiedermann hat in der „Nordd. Volksstimme“ die Größe des Rückgangs der landwirtschaftlichen Produktion in Deutschland für das gegenwärtige Gebiet des deutschen Reiches, wie folgt, errechnet:

	1914	1917	1919
Winterweizen	1,77	1,35	1,13
Winterroggen	6,19	5,45	4,32
Sommergerste	1,58	1,40	1,13
Safer	4,29	3,56	2,90
insgesamt	13,93	11,82	9,57

Der Rückgang beträgt also von 1914 bis 1919 bei Winterweizen 36,2 Prozent, bei Winterroggen 30,2 Prozent, bei Sommergerste 28,5 Prozent, und bei Hafer 31,9 Prozent.

Diese Zahlen enthalten eine dringende Mahnung: für die Hebung der landwirtschaftlichen Produktion ist erforderlich, jedes landwirtschaftlich verwendbare Fleckchen Erde in Deutschland nutzbar zu machen. Wie ist es da zu rechtfertigen, daß in heutiger Zeit noch viele tausend Hektar guter Boden auf Truppenplätzen der landwirtschaftlichen Wertverwertung entzogen sind?

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 11. Oktober 1920.

Organisation der Kommunalbeamten.

Man schreibt uns: Schon seit längerer Zeit machte sich das Bedürfnis zu einem engeren Zusammenschluß der Kommunalbeamten und Angestellten des Kreises Waldenburg geltend. Die im Kreise bestehenden Ortsgruppen haben sich nunmehr aufgelöst und bei der am 8. Oktober 1920 im Saale des Gasthofes „zum Försterhause“ in Dittersbach stattgefundenen Gründungsversammlung zu einer Kreisgruppe vereinigt. In den neu gebildeten Kreisgruppenvorständen wurden gewählt: a) Vorsitzender: Polizeisekretär Stempel (Waldenburg); als Stellvertreter: Amtssekretär Welz (Dittersbach); b) als 1. Schriftführer: Amts- und Gemeindefreier Hentschel (Ober Waldenburg); als Stellvertreter: Steuersekretär Schüttig (Waldenburg); c) als 1. Schatzmeister: Oberassistent Kpler (Waldenburg); als Stellvertreter: Rentant Schiller (Dittersbach); d) als Beisitzer 1. Magistratssekretär Götlicher und 2. Steuersekretär Eschinger aus Gottesberg. 3. Amtssekretär Gebauer (Charlottenbrunn), 4. Vollziehungsbeamter Kühnel (Waldenburg) und 5. Verwaltungsassistent Baumann (Ober Salzbrunn). Für das Kreisstatut wurden gewählt als Vertreter die Amtscollegen: Stempel, Eschinger, Welz, Rentant Vogt (Ober Salzbrunn) und Rentant Löff (Tannhausen). Die neue Kreisgruppe zählt zurzeit 218 Mitglieder. Auf einen größeren Zuwachs durch den Beitritt der noch abseits stehenden Amtscollegen ist bestimmt zu rechnen in der Annahme, daß sich doch bei Allen die Ueberzeugung Bahn brechen

muß, daß nur durch reiflichen Zusammenschluß den gesteckten Zielen und Wünschen der hart um ihre Daseinsberechtigung kämpfenden Kommunalbeamten- und Angestellten mit Erfolg Nachdruck verliehen werden kann. Mit den Worten, daß es keinen Unterschied zwischen den Beamten von Stadt und Land geben dürfe und daß einer für alle und alle für einen wirken müssen, schloß der Vorsitzende die in einmütiger Weise verlaufene Versammlung.

Die zukünftigen Vieh- und Fleischpreise.

Am 9. Oktober 1920 fand eine Sitzung von Vertretern der Landwirtschaftskammer, des Landbundes, des Fleischer- und Schlachthausgewerbes und der Viehhändler auf der Landwirtschaftskammer statt, um wegen der zukünftigen Vieh- und Fleischpreise zu beraten.

Alle Berufsgruppen waren sich darüber einig, daß eine enge Zusammenarbeit unbedingt erforderlich sei, um die Schwierigkeiten zu überwinden, die bei dem Viehmangel einerseits und dem Bedürfnis nach Viehprodukten andererseits bestehen.

Als angemessene Preise sind vorläufig festgesetzt worden: für Rinder 300—350 Mk. je 50 Kgr., für Prima-Rinder mit Ausschachtung über 55 Pct. entsprechend mehr, für Kälber 400 bis 450 Mk., für Schweine 800—900 Mk. je Zentner ab Stall des Landwirts.

Im Verfolg der in Berlin und Hannover stattgefundenen Verhandlungen der Spitzenverbände der Landwirtschaft, der Viehhändler und des Fleischer- und Schlachthausgewerbes, nach welchen durch gemeinsames Zusammenarbeiten eine ordnungsmäßige Regelung in der Fleischversorgung erreicht werden soll, wurde auch für Schlesien eine Kommission gebildet. Diese besteht aus drei Herren vom Viehhandel, drei Herren des Fleischer- und Schlachthausgewerbes und sechs Herren der Landwirtschaft. Die Kommission nimmt schon am nächsten Mittwoch-Markt ihre Tätigkeit auf und wird, nachdem sie in die Entwicklung des freien Schlachthausmarktes in Breslau Einblick genommen hat, mit positiven Vorschlägen an die Verbraucher herantreten. Vertreter in die alsdann endgültige Kommission zu entsenden.

Inzwischen seien Landwirte, Händler und Fleischer mit allem Nachdruck daran erinnert, daß sie Vieh nur mit Schlussscheinen handeln dürfen, widrigenfalls sie sich schwerer Bestrafung aussetzen. Die Landwirte werden insbesondere darauf hingewiesen, daß sie ihr Vieh nur an solche Viehhändler oder Fleischer verkaufen dürfen, die sich im Besitz der amtlichen Ausweiskarte des Viehhandelsverbandes befinden. Auch darf der Verkauf nur nach Gewicht erfolgen, dabei ist ein Gutgewicht von 5 % bei Rindern gewährt.

Die Vertreter der Organisationen waren sich ferner völlig darüber einig, daß jede wucherische Preistreiberei mit allen Mitteln unterbunden werden muß.

* 25jähriges Meister-Jubiläum. Der Schneidermeister Vinzenz Hoffmann in Ober Waldenburg, Chauffeestr. 29, konnte in diesen Tagen sein 25jähriges Meister-Jubiläum begehen. Ebenso lange Zeit ist er auch Mitglied der Schneider-Zunftung Wal-

denburg und Bezieher der „Waldenburger Zeitung“. Sein Sohn, der Schneider Jos. Hoffmann, legte am 7. d. Mts. vor der Handwerkskammer zu Breslau die Meisterprüfung ab, die er mit dem Prädikat „gut“ bestand.

* Evangelisch-Kirchliches. Man schreibt uns: Am kommenden Mittwoch werden die allwöchentlichen Bibelstunden im Konfirmandenjaal des Pfarrhauses und im Gemeindejaal der Neustadt, abends um 8 Uhr, wieder aufgenommen. Nach Vertagung des evangel. Konfirmandenjaals wird der nächste Sonntag als Erziehungs-Sonntag gefeiert. In den Predigten werden die Erziehungsfragen im christlichen Geiste behandelt werden. Auch die Kindergottesdienste beginnen wieder nach der Herbstferienpause und werden allen Eltern, die auf christliche Beeinflussung ihres Kindes Wert legen, zur Beachtung empfohlen. Kinder können einer Predigt noch nicht folgen, ihnen muß Gottes Wort in schlichterer Weise nahe gelegt werden. Das geschieht im Kindergottesdienst. Ferner sei an die Zahlung der Kirchensteuern und der noch rückständigen ersten beiden Raten der Kirchensteuern erinnert. Die Kirchliste ist seit dem 1. April nicht mehr mit der Stadthauptkasse verbunden, sondern befindet sich auf dem Kirchenbüro, Kirchplatz 4. Die Geschäftsstunden dauern von 8—1 und von 2—5 Uhr.

* Preussische Klassen-Lotterie. Bei der am 7. und 8. Oktober stattgefundenen Ziehung der 4. Klasse 242. Preuss. Klassen-Lotterie fielen in die Kollekte des Lotterie-Einnahmers Max Volberg, hier, ein Gewinn von 400 Mark auf Nr. 5455 und Gewinne zu 244 Mark auf die Nummern 21752, 21798, 57321, 62488, 62490, 67949, 74052, 74053, 74054, 74074, 156529, 156545, 156921, 187833, 197983, 203204, 203210, 205119, 205752, 217177, 223410, 227843.

* Gewerkschaftsbund der Angestellten. Freitag abend tagte im Vereinszimmer des Gasthofes „zu den drei Roien“ die Fachgruppe Kleinhandel des G. D. A. Der hiesige Geschäftsführer Lowitz zeichnete in kurzen Strichen die wirtschaftliche Not der hiesigen Kleinhandels-Angestellten. Die gut besuchte Versammlung gab durch regen Beifall ihre Zustimmung zu den Ausführungen des Redners. Diese Ausführungen wurden aus der Mitte der Versammlung bezeugt. Ein junger 22jähriger Angestellter des Kleinhandels erhält tariflich 450 Mk., an Abzügen muß er monatlich für Steuer, soziale Versicherungen 60 Mk., für Wohnung und Beförderung 270 Mk. zahlen, sodaß ihm 120 Mk. übrig bleiben, und davon muß er monatlich für Wäsche und Schuhe befohlen noch mindestens 80 Mk. hergeben.

— Kleingartenbau-Verein Waldenburg. In der letzten außerordentlichen Sitzung wurde wegen der stark angewachsenen Kassengeschäfte Sparassistent Direktor a. D. Hünner als 3. Kassierer und an seine Stelle Oberbahnassistent Kurt Gräßhoff als Kassierrevisor gewählt. Der ständige Referent Herrmann berichtet aus der Fachpresse über zeitgemäße Gartenbaufragen, die Gartenmeister Förster durch weitere Winke ergänzte. Es ist dem Verein gelungen, auf dem Gelände südlich der Neustadt eine Fläche für 100 Kleingärten von der Stadt pachtweise zu erwerben. Die Gärten sind bereits ausgemessen und an die Bewerber vergeben. Zamm- und

Die Glocken des Kreises Waldenburg.

II.

Im einzelnen lieferten ab: (siehe Verzeichnis der abgel. Glocken). Es verblieben aber folgende Glocken: (I. Verzeichnis der verbl. Glocken). Erklärung der in der folgenden Zusammenstellung gebrauchten Abkürzungen:

- Gr. Gl. = große Glocke,
- M. Gl. = mittlere Glocke,
- Kl. Gl. = kleine Glocke,
- D. = Durchmesser,
- H. = Höhe (bis zur Krone),
- G. = gegossen,
- A = Wertklasse A,
- B = Wertklasse B,
- C = Wertklasse C.

Bezüglich des Gewichtes sind in der folgenden Nachweisung der abgelieferten Glocken zwei Zahlen angegeben, die erste gibt das schätzungsweise, die in Klammern vermerkte das beim Wiegen ermittelte Gewicht an.

A. Abgelieferte Glocken.

1. Altwasser (evgl.): 1. A, gr. Gl.; D. 1,30; H. 1,10; Es; 1172 Kgr.; gegossen von J. G. Große, Bgl. Stück- und Glockengießerei in Dresden 1872. In der Mitte (antiqua): Zum Preise des Dreiecks Gottes für die Siegesbankirche in Altwasser. Durch die Gnade Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelms I. aus französischen, in den Jahren 1870/71 eroberten Geschützen und unter reichlicher Beihilfe der Gemeinde gegossen. Zum Gedächtnis der frommen Stifter der Kirche, Karl von Rutius und Ehefrau Luise, geb. Gräfin zu Zedlitz-Leipe, der hochherzige Erbauer der Kirche Hans von Rutius und Ehefrau Gertrud, geb. von Bethmann-Hollweg. Stimme in den Ruf der Schwefelstein Gerechtigkeit und Friede vollständig als Freude ein. Am Rande (anti-

qua): Kommt herzu, laßt uns dem Herrn frohlocken und juchzen dem Hori unseres Heils. Ornamente: Kreuz; 4 Wappenschilder der Familien Mutius und Zedlitz-Leipe. (Gl. 1 und 2 zu 1538 Kgr.). — 2. A, Kl. Gl.; D. 0,75 Meter; H. 0,60; Tonart ?; 213½ Kgr.; Gießer: Habant u. Sohn (Hoyerswerda). Inschrift: Betet ohne Unterlaß (1. Thess. 5, 17). Krone: 4 Engelsköpfe, am Rande u. oberen Teile zahlreiche Verzierungen.

II. Altwasser (luth.). 3. A; Gr. Gl.; D. 1,06; H. 0,83; F (A, C); 658 Kgr.; geg. v. Seittner 1909. In der Wandung (antiqua): St. Barbara ora pro nobis und die Namen des Kirchenvorstandes. (Gl. 3 und 4 zu 911,5 Kgr.). Krone vierfeldig, ohne Verzierung. 4. A, M. Gl.; D. 0,82; H. 0,64; B (D, F); 310 Kgr.; geg. v. Seittner 1909. In der Wandung (antiqua) St. Georgius: Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango.

III. Adelsbach (luth.). 5. A; Kl. Gl.; D. 0,65; H. 0,55; D; 167 Kgr.; geg. v. Wenig. Krieger (Breslau) 1817. Inschrift (antiqua): Von der Adelsbacher Gemeinde geschaffen, Ornament. (Gl. 5 146 Kgr.).

IV. Bärzdorf (luth.). 6. A; M. Gl.; D. 0,53; H. unbel.; Ton unbel.; 95 Kgr.; Gießer unbel.; keine Inschrift; Krone. 7. A; Kl. Gl.; D. 0,42; H. unbel.; Ton unbel.; 50 Kgr.; Gießer unbel.; Herstellungsj. unbel.; keine Inschrift. (Bärzdorf, Schentendorf und Rhnan zu 396 Kgr.).

V. Charlottenbrunn (ev.). 8. A; Gr. Gl.; D. 1,12; H. 0,88; Es (G); 930 Kgr.; geg. v. Habant u. Sohn (Hoyerswerda) 1862; Inschr.: Glaube. Zur Buße und glaube an das Evangelium. Ev. Mark. 1, 15. Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst Du dein Haus heilig. Apg. 16, 31 (antiqua). (Gl. 8 und 9 zu 1225). Krone: 4 Engelsköpfe; Orn.: Christus am Kreuz. — 9. A; M. Gl.; D. 0,93; H. 0,70; G (H); 550 Kgr.; geg. von Habant u. Sohn (Hoyerswerda) 1862; Inschr.: Hoffnung. G. läßt nicht zu Schanden werden. Röm. 5, 5. Eine feste Burg ist unser Gott. Krone: 4 Engelsköpfe; Orn.: Lutherdenkmal.

VI. Dittersbach (ev.). 10. A; Gr. Gl.; D. 1,30; H. 1,30; Es; 1350 Kgr.; geg. von Franz Schilling (Apotha) 1901; Inschrift: Ehre sei Gott usw. in erhabener antika. Reliefkruz unter der Inschrift. Ornament. (unten Kreuz von Eichenblättern mit Eichen. (Gl. 10 und 11 zu 1939 Kgr.). — 11. A; M. Gl.; D. 1,02; H. 1,02 G; 650 Kgr.; geg. von Schilling (Apotha). Inschr. Ein feste Burg (antiqua), unt. Ornament. Kreuz von Eichenblättern und Blüten: Bildner-Schmud: H. Relief Luther's.

VII. Dittmannsdorf (evangel.). 12. A, Gr. Gl.; D. 1,28; H. 0,91; F; 1200 Kgr.; Mich gab Seithner (Breslau) 1872; Inschriften: Born (in Majuskeln).

Ich ruf das Volk mit meinem Klang
Zum Opfer, Bitt' und Lobgesang;
Ich ruf es auch zu Gottes Wort,
Das zeigt uns die Himmelstür,
Erinnert Christen jederzeit
Des Todes in der Ewigkeit.

Hinten (in Maj.) Namen der Patrone und des Kirchenkollegiums. (1143 Kgr.) Ornament: Kranz v. Eichenlaub m. Inschrift „Glaube“.

VIII. Dittmannsdorf (luth.). 13. A, M. Gl.; D. 0,80; H. unbel.; Ton unbel.; 190 Kgr.; geg. v. Christian Gottlieb Veyer (Landeshut) 1783. Inschr. (lat.) Johann Ruhen, pro tempore Pfarrer Landeshut. (190 Kgr.). — 14. A, Kl. Gl.; D. 0,46; H. unbel.; Ton unbel.; 58 Kgr.; geg. v. Christian Veyer (Landeshut) 1783. Inschr. i. u. 13. (58 Kgr.).

IX. Falkenberg Schlej. (evangel. Kapellen-gem.). 15. A, Kl. Gl.; D. 0,49; H. 0,395; C; 75 Kgr.; geg. v. Christ. Gottl. Veyer (Landeshut) 1791. Inschr. Michael Hartwig, Johann Gottfr. Süßenbach, beyde als Stiefster. Mit Consens des Hochgebohr. Herrn Hans Heinrich V. Graf v. Hochberg auf Fürstentstein. Ornament. Acanthusblatt (15 X) 64 Kgr. (Fortsetzung folgt.)

Wasserleitung hierfür erfordert ein Anlagekapital, das durch Zeichnung seitens der Garteninhaber und Vereinsmitglieder aufgelegt werden wird. Die Aufstellung des Baumes ist der Firma Gebr. Körner übertragen worden und geht unter Mitwirkung der Garteninhaber schon vor sich. Das gesamte Gartengelände wird mit Obstbäumen eingefaßt werden. Jeder Inhaber, in dessen Garten ein Baum zu stehen kommt, soll 50 Pfg. jährlich als Verzinsung zahlen, wogegen ihm das Obst gehört. Dieses Anerbieten wurde einstimmig angenommen. Der Verein nimmt die Befestigung von Obstbäumen und Beerensträuchern seitens der Mitglieder durch Gartenmeister Förster entgegen. Beschlossen wurde für den 23. Oktober die Feier des Stiftungsfestes und für den Silvesterabend ein gemütliches Zusammensein.

* **Oberschlesier!** Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen gebeten: Es ist eine betrübende Tatsache, daß immer noch Abstammungsberechtigte vorhanden sind, die sich noch nicht bei dem hiesigen „Verbande heimattreuer Oberschlesier für das Waldenburger Bergland“ gemeldet haben. Selbst der eifrigsten Tätigkeit der Vertrauensleute kann es nicht gelingen, alle Gleichgültigen aufzufinden. Es ergeht an alle, die es angeht, der dringende Ruf: „Meldet Euch sofort bei den zuständigen Vertrauensleuten, und wenn Euch diese nicht bekannt sind, mündlich oder schriftlich bei der Geschäftsstelle Waldenburg, Gartenstraße 3, „Welscher Hof“!“. Desgleichen werden die Mitglieder gebeten, jeden Bezug nach auswärts, oder falls sie verzogen waren — z. B. Bauarbeiter — sofort ihre Wiederkehr mit genauer Wohnungsangabe der obigen Geschäftsstelle oder dem zuständigen Vertrauensmann bekanntzugeben. Erwinnere sich jeder seiner heiligen Pflicht, und erleichtere er dem Verbande die außerordentlich mühsame Arbeit. Es ist keine Stunde Zeit mehr zu verlieren. Wer durch Nachlässigkeit an der Abstammung nicht teilnehmen kann, belastet sein Gewissen sein Leben lang mit einer schweren Schuld. Die Folgen eines etwaigen Verlustes Oberschlesiens sind unabsehbar für jeden Deutschen, daher nochmals die dringendste Bitte: „Meldet Euch sofort!“

* **Gewerkschaftsbund der Angestellten.** Morgen Dienstag abend findet im Restaurant „Konradschacht“ die Monatsversammlung statt. (S. Inserat.)

* **Auswahlung von Beleggetreide.** Nachdem der Auswahlsatz für Brotgetreide (Weizen und Weizen) auf 85% und für Gerste 75% ermäßigt worden ist, ist vom Landrat bestimmt worden, daß diese Auswahlsätze auch für Beleggetreide Anwendung finden. Es ist deshalb verboten und strafbar, wenn Mühlen das Beleggetreide zu einem geringeren Auswahlsatz als 85 bzw. 75% ausmahlen. Eine gleichmäßige Mischung des 85% oder 75% ausgemahlene Mehl muß vorgenommen werden, die Abgabe zum Teil in hellerer, zum Teil in dunklerer Qualität ist verboten. Mühlen, die diese Anordnung nicht beachten, haben die Schließung ihres Betriebes zu gewärtigen.

* **Programm zu dem Volkstanzert,** welches am Montag den 11. Oktober, abends 8 Uhr, in der „Gottfauer Halle“ stattfindet: 1. E. Kretschmer: „Die Follung“, feierlicher Marsch. 2. Wagner: „Glocken und Straßzene aus „Paris“. 3. Göttermann: Romanze für Cello und Orchester. 4. E. Grieg: „Peer Gynt-Suite Nr. 1“ (Morgensimmung, Aesels Tod, Anitras Tanz, In der Halle des Bergkönigs). 5. Beethoven: „Leonore Nr. III“, Ouvertüre. 6. Bilse: „Schlesische Lieber für zwei Violinen“. 7. P. Tschalkowski: „Capriccio Italien“. 8. Joh. Strauß: „Deutscher Walzer“.

* **Stadttheater.** Die Uraufführung der Operettenneuheit „Die Schöpfung von Allen“ findet am Dienstag statt. In der Aufführung „300 Frauen“, welche am Donnerstag ihre Geschäftsführung erlebt und die Damen H. von Gleichen, S. Bältemann und die Herren M. Bötter und G. Woerner in den Hauptrollen beschäftigt. Da die Direktion Bötter von allen Seiten wegen einer dritten Aufführung des Schwanke „Zwangsvereinigung“ angefragt wird, ist eine noch einmalige Wiederholung des lustigen Stückes ins Auge gefaßt worden. Für die Tragödie „Erde und Meer“ finden bereits eingehende Szenenproben statt. Als nächste Operettenneuheit wird die „Kinopuppe“ einstudiert.

* **Welt-Panorama, Lindenstraße 34.** Wenn wir die Serien der letzten Wochen vor unsern Augen Revue passieren lassen, so muß konstatiert werden, daß dieselben auf dem Gebiete der Länder- und Völkerkunde ungemein viel des Belehrenden, Wissenswertes und Interessanten boten. Auch der dieswöchentliche Zyklus bewegt sich in dieser Richtung; er bringt Aufnahmen aus Rumänien, die zurzeit der Befestigung dieses Landes durch unsere Truppen dort gemacht worden sind. Daraus deutet ganz besonders der erste Teil der Serie: Ansichten aus der Stadt Plojeşti, die von den Truppen des General-Feldmarschalls Mackensen besetzt wurde. Der zweite Teil bringt interessante Aufnahmen aus dem Petro-Ten-Gebiet bei Steana, Dofana, Campina und dem Prachowatal. Im dritten Teile können wir die mit wahrhaft fürstlicher Pracht ausgestatteten Säle und Zimmer des königlichen Schlosses Cotroceni bewundern, vor allem den Goldenen Saal, den Gala-Speisesaal, den Tanzsaal usw. Diesen Ansichten sind noch solche von der Schlosskapelle beigefügt.

* **Gottesberg, Verschiedenes.** Die Kartoffelernte liefert im Allgemeinen ein befriedigendes Resultat, ebenso die Rüben- und Nüßenernte. — Nächsten Sonntag den 17. d. Mts. wird in der katholischen Kirche wieder ein Konferenzvortrag gehalten und spricht Jesuitenpater Hemmes aus Düsseldorf über das Thema: „Die göttliche Vorsehung“ und beginnt der Hauptgottesdienst schon um 8½ Uhr früh. — Der Zug 1956 nach Friedland verkehrt Sonntag um 7½, an Wochentagen 7½.

* **Welschlein.** Waldheilstättenverband Welschlein-Salzbrunn-Polsitz. An Spenden gingen für

Waldheilstätten ein: 100 Mk. von Schlossermeister Rudolf-Weichlein, 440 Mk. von Fabrikbesitzer Weichand-Weichlein und 177.60 Mk. als Ertrag eines Wohltätigkeitskonzerts und freiwilliger Sammlung des Junggesellenclubs „Frohstinn“, Tannhausen. Allen Spendern herzlichen Dank. Weitere Spenden nimmt jederzeit an: Willy Hertwig, Lehrer.

* **Z. Nieder-Salzbrunn. Vereins-Angelegenheiten.** — Berufung. Der Männer-Gesangsverein „Frohstinn“ hielt am Donnerstag abend die erste Quartalsversammlung im neuen Vereinslokal, „Wilmels Gasthof“, ab. Der Vorsitzende, Schneidermeister Reichel, erstattete Bericht über die kürzlich stattgefundene Vorstandssitzung der im Orte befindlichen Vereine, in welcher beschlossen wurde, in Folge der hohen Saal- und Musikerpreise von öffentlichen Aufführungen abzusehen. Um jedoch den gesellschaftlichen Verkehr im Verein weiter zu pflegen, wurde beschlossen, am Sonnabend den 6. November in Wilmels Gasthof einen Familienabend, verbunden mit geselligen Darbietungen, abzuhalten. Der Kassenbericht weist ein Vereinsvermögen von 863 Mk. nach. Aufnahme fanden zwei neue Mitglieder. — In der am Freitag abend stattgefundenen Monatsversammlung des Turnvereins „Vorwärts“ (D. L.) berichtete Turnwart Melzer über das am 19. September in Waldenburg stattgefundene Jugend-Gaunertreffen. Von den drei beteiligten Jünglingen des hiesigen Turnvereins erhielt der Jüngling Körner den 15. Preis. Eine längere Debatte verurteilte der kürzlich von den Vorständen der hiesigen Vereine gefaßte Beschluß, in Folge der hohen Saal- und Musikerpreise von Winterveranstaltungen abzusehen. Somit mußte auch das Stiftungsfest, zu dem bereits Vorbereitungen getroffen und das am 23. d. Mts. stattfinden sollte, ausfallen. Um Klarheit zu schaffen, soll in dieser Angelegenheit eine nochmalige Besprechung mit den Vorständen der in Frage kommenden Vereine in den nächsten Tagen stattfinden. — Der seit längerer Zeit in der Kirchengemeinde Salzbrunn amtierende Pfarrvikar Wilde wurde vom Konviktorium in Breslau in gleicher Eigenschaft nach Fürsteneck, Kreis Oels, berufen.

Aus der Provinz.

Breslau. Der Kultusminister Gaenisch will am 12. d. Mts. in Breslau eintreffen und mehrere Tage hier verweilen, um die Einrichtungen der Bildungsanstalten kennen zu lernen und Besprechungen über verschiedene Angelegenheiten seines Amtsbezirks abzuhalten.

Reichenbach. Mächtig geworden. Bedeutende Unterschlagungen verübte in Reichenbach ein Angestellter der Fleisch-Einkaufsgesellschaft. Er wurde mit etwa 20 000 Mark, die er größtenteils durch leichtenfertigen Lebenswandel vergeudet, hingerichtet.

Volkenhain. Ernennung zum Landrat. Der kommissarische Verwalter des Landratsamtes Volkenhain, Regierungsrat Dr. Kiedebusch, ist nunmehr zum Landrat des Kreises ernannt worden.

Hirschberg. Eine umfangreiche Beleidigungs-klage beschäftigte die Strafkammer volle zwei Tage. Angeklagt waren der Schlossermeister Max Müller, Vorsitzender des Sozialdemokratischen Wahlvereins in Lahn und der Tischlermeister Max Wachsmann, beide aus Lahn, wegen Beleidigung des Bürgermeisters Halter von dort. In einer vertraulichen Versammlung der Stadtverordneten wegen der Bürgermeistereiwahl soll Müller den Halter einen „Trottel“ und „Lumpen“ genannt haben. Schwere Beleidigungen enthielten auch zwei von den Angeklagten unterzeichnete Eingaben an den Regierungspräsidenten über die Amtsführung und das persönliche Leben des Bürgermeisters. Da den Angeklagten der Wahrheitsbeweis teilweise gegliedert war, wurde ihnen die Wahrung berechtigter Interessen bezüglich der Eingabe an den Regierungspräsidenten zugebilligt und sie wurden deshalb freigesprochen. Dagegen wurde Müller wegen Beleidigung durch die Bezeichnung „Trottel“ zu 500 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Frankenstein. Mordtat. In einem Graben an der von Frankenstein nach Stolz führenden Straße wurde eine vollkommen mit Blut besetzte männliche Leiche aufgefunden. In dem Toten wurde der Schweizer August Fint aus Stolz erkannt. Der Tod ist durch einen Stich in die Herzgegend herbeigeführt worden. Da der Tote an der Wöschung des Grabens lag und neben ihm sein Fahrrad und seine Mütze sich befanden, nimmt man an, daß die tödliche Verletzung dem Fint nicht am Aufstiegsort, sondern schon vorher beigebracht worden ist. Er muß sich noch bis zu der fraglichen Stelle geschleppt, sich im Graben niedergelegt haben und dann an Verblutung gestorben sein. Die Leiche ist in die Leichenhalle nach Babel geschafft worden.

Görlitz. Eine städtische Obstplantage will die Stadt auf einem fast 34 Morgen großen Gelände anlegen. Der Magistrat ersucht die Stadtverordneten, dafür 240 000 Mk. zu bewilligen, und bemerkt dazu, wenn auch die jetzigen Anlagelosigkeiten für die Obstplantage recht hoch seien, so gebe es kaum eine produktivere Arbeit als Notstandsarbeit, als die Anlage der Obstplantage, die schon im ersten Jahre durch anzupflanzende Fruchtsträucher, Erdbeeren und den selbständigen Anbau von Nahrungsmitteln Einnahme bringt. In den Kosten sind etwa 180 000 Mk. Löhne enthalten, wozu die Stadt einen Beitrag von 80 000 Mark seitens des Reiches erwartet.

Bunte Chronik.

Ein geborener Journalist.

Unser schlesischer Landsmann Dr. Paul Petras, Schriftleiter am „Hamburger Fremdenblatt“,

vollendet am 10. Oktober sein 60. Lebensjahr. Er wurde in Grünberg i. Schles. als Sohn eines Volksschullehrers geboren, studierte in Breslau neuere Sprachen, wurde dort 1885 Doktor der Philosophie, nach Ablegung des Staatsexamens Probendarbist an der Grünberger Realschule, gab aber 1888 den Lehrberuf auf und wandte sich der Journalistik zu. Zuerst war er Redakteur an der „Breslauer Zeitung“, dann am „Geselligen“ in Graudenz, leitete 1892–1900 den „Bromberger Volksanzeiger“ („Unparteilichen“), von 1901–1912 war er erst Redakteur, dann auch Verleger der liberalen „Ostdeutschen Tageszeitung“ in Königsberg in der schweren Kampfzeit, die an die Winterliche Nordafrika anknüpfte. Am „Hamburger Fremdenblatt“ war Dr. Petras wegen seiner großen Sprachkenntnisse Leiter der während des Krieges zuletzt in 12 Sprachen erscheinenden illustrierten „Allgemeinen Welt im Bild“. Gesammelte schlesische Dialektausführungen und Gedichte, die vollständig sind und, von köstlichem Humor erfüllt, große Kunststücke zeigen, sind unter dem Titel „Aus der Heimat“ im Verlage des „Grünberger Wochenblatt“ (Lebbsch) erschienen. Dr. Petras, ein reger Förderer des Deutschturns und Pfleger des heimatischen Schlesienstums, gründete u. a. in Bromberg den Schlesienverein.

Kupferschiebungen.

Auf dem Görlitzer Bahnhof in Berlin wurden drei von einem Berliner Metallwerk zum Bahntransport aufgegebenen Waggons Kupfer und Aluminium verschoben. Der Stöglitzer Kriminalpolizei ist es gelungen, einen Beamten festzustellen, der an der Schiebung beteiligt ist. Er gibt allerdings nur zu, einen Wagon verschoben zu haben. Der Verbleib der beiden anderen Waggons konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Ein ganzes Dorf, das sich betrunken hat.

Ein Motortransportwagen, der 1280 Gallonen Kognak von Nimes nach Straßburg bringen sollte, hatte unterwegs, in Marienthal, eine Pause. Während der Pausen sich bemühte, Hilfe herbeizuholen, machten die Dorfbewohner, Männer, Frauen und Kinder, wie die englische „Cologne Post“ zu berichten weiß, sich über das Getränk her, und zwar mit dem Erfolge, daß die gesamte Bevölkerung des Dorfes bald völlig betrunken war. Das Straßburger Gericht hat jetzt 28 Dorfbewohner zu Gefängnisstrafen von einem bis zu sechs Monaten verurteilt, andere zu hohen Geldstrafen, und das Dorf hat 50 000 Francs Entschädigung an den Eigentümer des Transportwagens zu zahlen.

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgericht Schweidnitz.

Nächtlicher Ueberfall und Mordversuch.

Am späten Abend des 16. Juni wurde die ledige Grubenarbeiterin Großer, jetzt verheiratet, Gröger, aus der Kirche in Ob. Waldenburg von einer Frauensperson überfallen. Die Täterin warf dem Mädchen eine Schlinge über den Kopf, um sie auf diese Weise zu erdrosseln. Der Tat dringend verdächtig war die in Ob. Waldenburg im Grundhild Kirchstr. 45 wohnende Witfrau Selma R i d u s c h, die wegen Diebstahls eine Anklage zu erwarten und ein Interesse hatte, die G., von der sie befürchtete, daß sie in dem Diebstahlsprozeß gegen sie als Zeugin auftreten würde, zu beseitigen. Wegen dieses Verfalls war bereits gegen die R. Anklage wegen gefährlicher Körperverletzung erhoben worden, doch hatte sich die Waldenburger Strafkammer für ungenügend erklärt und die Sache vor das Schwurgericht in Schweidnitz verwiesen. Die aus der Untersuchungshaft vorgeschickte, 34 Jahre alte Angeklagte bestritt die ihr zur Last gelegte Tat. Die Verhandlung, zu der zahlreiche Zeugen geladen waren, ergab, daß die Angeklagte eine Reihe von Diebstählen ausgeführt und um sich selbst zu entlasten, in gemeinsamer Weise die G. als Diebin bezeichnet hatte. Die gestohlenen Gegenstände, Kleidungs- und Wäschestücke, wurden am 15. Juni bei der Angeklagten gefunden. Am 16. Juni erfolgte das Verhör auf die Großer. Letztere war gegen 10 Uhr abends in Begleitung ihres damaligen Bräutigams und einer Mitarbeiterin von der Grube gekommen. Nachdem sie sich von ihren Begleitern getrennt hatte, begab sie sich nach Hause. Als das Mädchen die Haustür nun dort geöffnet und wieder von innen schließen wollte, wurde die Tür von außen gewaltsam zurückgebrochen. Es erschien eine Frauensperson, nach Angabe der Großer die Angeklagte, die ihr eine aus einem Stiel gefertigte Schlinge über den Kopf warf und versuchte, diese zuzuziehen. Das gelang aber nicht; die Ueberfallene schrie laut um Hilfe. Als Leute herbeikamen, ließ die Mörderin von ihrem Opfer ab und flüchtete. In der Täterin hatte die G. die im Nachbargasse wohnende Frau Richards erkannt. Außer einer Schramme im Gesicht, die von der beabsichtigten strangulierung herrührte, hatte die G. bei dem Ueberfall keinerlei Verletzungen davongetragen. Die Angeklagte beteuerte während der Verhandlung fortgesetzt ihre Unschuld, doch war sie von der Großer an jenem Abend auf das bestimmteste als die Täterin erkannt worden. In ihrer Entlastung führte die Angeklagte an, daß sie an dem betreffenden Abend im Kino gewesen und gegen 10 Uhr nach Hause gegangen sei. Zeugen vermochte sie indes hierfür nicht anzugeben. Der Staatsanwalt hielt auf Grund des Beweisergebnisses die Schuld der Angeklagten für erwiesen. Die Geschworenen der ersten Sitzung verurteilte die Angeklagte zu sechs Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte 10 Jahre Zuchthaus beantragt. — Mit Dankworten an die Geschworenen schloß hierauf der Vorsitzende die Schwurgerichtsperiode.

waren, führte zu den phantastischen Zuständen, so daß man für ein Pfund Butter einige hundert Livres, für ein Paar Stiefeln 1000 Livres zahlte; es sind Verhältnisse, die lebhaft an die Zustände im heutigen Sowjetrußland erinnern.

Ähnlich wie zur Zeit der Freiheitskriege verlief die Preisentwicklung, die die anderen großen Kriege des letzten Jahrhunderts, den amerikanischen Bürgerkrieg und den deutsch-französischen Krieg, begleitete. Ebenfalls zunächst ein mächtiges Hochgehen der Preise, dann ein Preissturz, der erst bei Wiedererreichung der Friedenspreise zum Stillstand kommt. Während des Sezessionskrieges schnellte der Rohisenpreis auf das Vierfache empor. Die Preissteigerungen des Krieges von 1870 bis 1871 führten zu den Auswüchsen der „Gründerzeit“, der im Jahre 1873 der „große Crash“ folgte.

Zur Beobachtung der Preisgestaltung bedient man sich neuerdings mit Vorteil des Verfahrens der sogenannten „Indeziffern“. Im Jahre 1889 veröffentlichte der englische Statistiker Newmarch eine sachwissenschaftliche Arbeit, in der eine Anzahl von Warenpreisen jenes Jahres den Durchschnittspreisen des Zeitraumes 1845 bis 1850 gegenübergestellt wurde. Die Vergleiche geschah in der Weise, daß der Preis der betreffenden Ware für die Periode 1845 bis 1850 mit 100 angesetzt wurde und die Preise der folgenden Jahre jeweils in Prozenten jenes Ausgangspreises angegeben wurden. Die Zusammenstellung umfaßte zunächst 19 Waren, denen später noch drei weitere zugefügt wurden. Die Addition der 22 Indeziffern liefert die Hauptindeziffer. Die von Newmarch entworfenen Tabelle wurde im Jahre 1864 von der englischen Fachzeitschrift „The Economist“ übernommen und bis auf den heutigen Tag regelmäßig weitergeführt.

Das Studium dieser Aufzeichnungen gewährt interessante Einblicke in die Entwicklung der neuzeitlichen Marktverhältnisse. Der durchschnittliche Preisstand aller verzeichneten Waren, wie er in der Hauptindeziffer zum Ausdruck kommt, hat sich hiernach von der Mitte des letzten Jahrhunderts bis zum Ausbruch des Weltkrieges nur wenig geändert. Verbilligung und Verteuerung der Waren haben sich die Waage gehalten. Nachdem zu Ende des 19. Jahrhunderts die Gesamtziffer zwischen 1900 und 2000 geschwankt hatte, war sie seitdem wieder in langsamem Aufsteigen begriffen, um während des Krieges jah einmündig zu sein. Am 1. Januar 1909 lag sie bei 2197, am 1. Januar 1914 auf 2623. Bei den einzelnen Artikeln zeigt indessen die Preisgestaltung beträchtliche Abweichungen. Der Verbilligung einer Anzahl von Waren steht, wie eben erwähnt wurde, die mehr oder minder erhebliche Verteuerung anderer Erzeugnisse gegenüber. Am höchsten stieg der Preis des Tabaks, der sich im Jahre 1909 auf 215 Prozent des Ausgangspreises der Jahre 1845 bis 1850 stellte. Rinn kam im selben Jahre auf 156, Schlachtleinwand auf 140, Holz auf 139, Leder auf 119, Wolle auf 111, Baumwollgewebe auf 108 zu liegen; eine Verbilligung zeigten u. a. Rohseide, deren Indeziffer 93 war, ferner Eisen mit 87, Kaffee mit 84, Rohbaumwolle mit 80, Kupfer mit 76, Tee mit 74, Weizen mit 60 und vor allem Zucker mit 31 dessen Preis also auf weniger als ein Drittel der ursprünglichen Notierung gefallen war. Im allgemeinen zeigte es sich, daß mit fortschreitender kultureller und technischer Entwicklung die Industrieprodukte im Preise fallen, die Nahrungsmittel und sonstigen landwirtschaftlichen Erzeugnisse aber im Preise steigen. Die Verbilligung der Waren oder Leistungen pflegt umso bedeutender zu sein, in je größerem Umfang die menschliche Arbeit durch die Maschine ersetzt oder gesteigert werden kann. Die glänzendsten Fortschritte,

daher auch die größte Verbilligung, treffen wir auf dem Gebiete des Verkehrswezens; man vergleiche das geringe Personal eines Güterzuges mit der großen Schar von Fuhrmännern, Gespannen und Frachtwagen, die die Beförderung der gleichen Warenmenge auf der Landstraße erfordern würde. Gewaltig war die Produktionssteigerung ferner in der Textilindustrie, wo sie z. B. in der Baumwollverarbeitung binnen weniger als hundert Jahren den 70fachen Betrag erreichte. Geringer waren die Fortschritte in der Eisenerzeugung, bei der im Laufe von vier bis fünf Jahrhunderten die Leistungen sich nur um das Dreifache erhöhten. Immerhin ermöglichten auch hier die technischen Verbesserungen eine Verbilligung der Produkte, obwohl die von der Eisenindustrie gezahlten Arbeitslöhne beträchtlich stiegen.

Weit geringer als im Verkehrswezen und in den Gewerben war die Erhöhung der Leistungen in der Landwirtschaft. Die Erzeugung pflanzlicher und tierischer Stoffe läßt sich nicht in demselben Maße beschleunigen und zusammenbringen wie die Arbeitsprozesse der Industrie. Die neuzeitlichen Hilfsmittel des Ackerbaues, wie Maschinen, Düngemittel, hochgezüchtetes Saatgut, haben den Ertrag der Felder in der Regel nur verdoppelt, im günstigsten Falle verdreifacht oder vervierfacht können. Es kommt hinzu, daß der Benutzung von Maschinen in der Landwirtschaft ziemlich enge Grenzen gezogen sind. Im Feldbau, bei der Erzeugung von Brotkorn, Hackfrüchten und Futtermitteln finden zwar Maschinen der verschiedensten Art, Kraftpflüge, Drillmaschinen, Mähmaschinen u. dgl. zunehmende Verwendung, im Obst- und Gartenbau dagegen, vor allem aber in der Viehzucht, ist an eine weitgehende Ausschaltung der menschlichen Arbeit nicht zu denken. Da überdies die städtische Bevölkerung mit steigender Kultur der tierischen Kost den Vorzug vor pflanzlichen Nahrungsmitteln zu geben pflegt, so dürfte mit dem Anwachsen der Viehhaltung der Bedarf der Landwirtschaft an menschlichen Arbeitskräften eher zunehmen als zurückgehen. Die Optimisten, die von dem baldigen Nahe eines durch die Technik herausgeführten goldenen Zeitalters träumen, vergessen, daß die Gebiete mit großen technischen Fortschritten für unsere Lebenshaltung von viel geringerer Bedeutung sind als diejenigen Zweige der Volkswirtschaft, in denen sich die technische Entwicklung in bescheidenen Grenzen hält. Durch die großen Fortschritte der Eisen- und der Metallwareindustrie ist die Menschheit keineswegs insgesamt dreifach oder gar siebenhundertmal reicher geworden, solange wir noch 50 bis 60 Prozent unseres Einkommens für Nahrungs- und Genußmittel ausgeben müssen.

Keinen wir noch einmal zu der jetzigen Teuerung zurück, so dürfen wir hoffen, daß die heute noch unerträglich hohen Preise, wenn auch vielleicht erst im Laufe einer längeren Reihe von Jahren, einen bedeutenden Abbau erfahren werden. Ob sie jemals wieder den niedrigen Stand der Vorkriegszeit erreichen werden, erscheint fraglich, da die erhöhten Lohnforderungen unserer Arbeiterschaft, die Verstärkung der Arbeitszeit und die starke Belastung mit Steuern und Abgaben die Herstellungskosten aller Waren dauernd erhöhen werden. Unumgänglich wird auch eine Verringerung der gewaltigen in den meisten kriegsführenden Staaten in den Verkehr gebrachten Papiergeldmengen sein. Eine Verbilligung der Lebensbedürfnisse endlich ist vom Stande unserer Valuta abhängig; diese wird sich heben, sobald unsere Industrie durch gesteigerte Produktion in die Lage versetzt wird, ihre Erzeugnisse in größeren Mengen und zu angemessenen Preisen auf den Weltmarkt zu bringen.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 238.

Waldenburg, den 11. Oktober 1920.

Bd. XXXVII.

Die Juwelen der Tante.

Von F. Arnesfeldt.

Nachdruck verboten.

(80. Fortsetzung.)

Ein schmerzliches Lächeln huschte um ihren jetzt so blassen Mund. „Man sieht, daß Sie ihn nicht kennen. Ehe ich mich dessen versehe, wird er die Einlösung meines Versprechens von mir fordern.“

„So weigern sie sich. Sie haben sich getäuscht. Sie lieben nicht ihn, sondern einen andern. Ist es nicht so?“ schaltete er zärtlich flüsternd ein und fuhr eindringlicher fort: „Sollte Ihr Vater gegen den Tausch so viel einzuwenden haben?“

Malwine sah im Geiste den Kampf, welchen Herr Ludwig Ewald Rodrian zu bestehen haben würde, wenn in der Gestalt des Leutnants Goldner, des Sohnes des reichen Fabrikbesizers von Bornitz, doch ein noch ganz anderer Bewerber um die Hand seiner Tochter, als Seelberg, vor ihn treten würde, und ihr graute auch davor.

„Ich darf nicht! Ich darf nicht!“ stöhnte sie. „Um Ihre Willen, um meiner Willen, um meines Vaters willen nicht! Seelberg würde uns alle töten!“

„Oh! Wir sind nicht in den Urwäldern Amerikas, sondern im Mittelpunkt der Zivilisation, im Deutschen Reiche; da tötet es sich nicht so leicht!“ rief der Leutnant, aber kaum war ihm das Wort entfahren, so überließ ihn ein Grauen. War nicht seine Tante in ihrem eigenen, wohlverwahrten Hause das Opfer eines Mörders geworden?

Erst nach einer Pause fügte er hinzu: „Und einem Manne, von dem Sie sich solcher Taten der wildesten Leidenschaft versehen, wollen Sie folgen in eine völlig ungewisse Zukunft? Malwine, das dürfen Sie nicht tun!“

„Ich muß! Ich muß! Leben Sie wohl!“

„Malwine, so wollen Sie von mir gehen?“

„Es muß sein. Folgen Sie mir nicht! Verlängern Sie nicht unnütz die Qual! Wir dürfen uns nie wiedersehen!“

Mit der Hand rückwärts winkend, flog sie wie ein aufgeschrecktes Reh davon, durch Park und Garten dem Hause zu. In tollen Sprüngen, mit lautem Gebell jagte Leo hinter ihr drein. Als ob er wisse, daß er überflüssig sei, hatte der kluge Hund während der Unterredung seines Herrn mit dem jungen Mädchen sich abseits im Sonnenschein behaglich ausgestreckt, nun aber war er aufgesprungen und umkreiste die fliehende.

„Du holst sie mir nicht zurück, guter Leo!“ murmelte mit bitterem Lächeln Walter und pffte dem Hunde. „Eine Jagd nach ihr können wir jetzt nicht anstellen, aber ich lasse sie doch nicht!“

Er hatte ihr nachsehen wollen, besann sich aber anders, warf die Büchse über die Schulter und stürmte, einem Verzweifelten gleich, von dem wieder zurückgekehrten Leo begleitet, in den Forst hinaus.

Als er bei sinkender Nacht, ohne eine Feder als Jagdbeute heimzubringen, nach Bornitz zurückkehrte, fuhr soeben ein Wagen vor die Rampe, dem Viktoria entstieg; sie kam von Bornitz zurück, wohin sie Malwine begleitet hatte, die mit dem Abendzuge nach Berlin gereist war.

„Sie ist fort!“ rief Walter, dem so gleich alles klar ward, seiner Kusine zu. „Du hast sie fortgeschafft, aber es soll Euch nichts helfen! Morgen folge ich ihr nach Berlin.“

Viktoria ergriff seine Hand und führte ihn mit sich ins Haus.

„Keine Torheiten, Walter!“ flüsterte sie ihm warnend zu. „Ich weiß alles!“

„Viktoria, wie konntest Du die Hand zu dem allen bieten?“ fragte er in bitterem Ton. „Womit habe ich das um Dich verdient?“

„Durch nichts, mein guter Walter“, sagte sie freundlich. „Wenn Du mir doch vertrauen könntest. Du weißt nicht, was hier auf dem Spiele steht.“

Er lachte höhnisch. „Doch. Die Zukunft der hochgeborenen Familie Goldner, die nicht durch die Mesalliance eines ihrer Mitglieder mit einem armen Mädchen gefährdet werden soll.“

„Walter, kannst Du mir, kannst Du Eberhard dergleichen zutrauen?“

„Ach ja, der Erbherr in spe ist ja auch im Bunde“, spottete Walter weiter. „Es ist aber alles vergeblich; morgen reise ich nach Berlin und —“

„Das wirst Du bleiben lassen“, sagte eine tiefe, klangvolle Stimme, und eine Hand legte sich fest auf seinen Arm. Eberhard, der hinter den beiden ins Haus getreten war, stand neben ihm. Unmutig wollte sich der Leutnant von ihm losmachen, aber er hielt ihn fest und zog ihn halb mit Gewalt in ein kleines, durch eine Lampe mäßig erhelltes Zimmer, dessen Tür er, nachdem Viktoria hinter ihnen eingetreten war, sorgfältig zumachte.

Eine geraume Zeit saßen sie dort beieinan-

der in ernstem Gespräch. Als sie sich trennten, war von Groll und Zorn gegen den Jugendfreund und die Rusine bei Walter nichts mehr zu spüren, dagegen lag ein Ausdruck der Beschämung und der Sorge auf seinem hübschen Gesicht.

Von der Reise nach Berlin war vorläufig nicht mehr die Rede.

XX.

„Der Mörder von Frau Bergfeld hier verhaftet. Juwelen zum großen Teil gefunden.“

Wohl schon zum zehnten Male las Landgerichtsrat Flüge diesen Inhalt eines bei dem Staatsanwalt Mümler aus St. Louis eingetroffenen Rabeltelegramms, in dem er, in seinem Amtszimmer auf und ab laufend, das Blatt vom Tische nahm und wieder dahin zurückwarf. Mümler, den Kopf in die Hand gestützt, saß nachsinnend da und schaute still dem Gebaren des aufgeregten Kollegen zu.

„Es ist nicht wahr! Es ist eine Mystifikation!“ rief dieser endlich und blieb vor ihm stehen.

„Wer sollte sich eine solche gestattet haben?“ fragte der Staatsanwalt.

Flüge zuckte die Achseln; er hatte auf diesen Einwand keine Antwort.

„Der Spaß ist ziemlich teuer, wer könnte sich ihn gemacht haben?“ fuhr Mümler fort. „Hätte Heidrich reiche Freunde, so wäre vielleicht zu arguohnen, daß diese den Coup ins Werk gesetzt hätten, um ihn zu entlasten, aber —“

„Man müßte mir noch ganz andere Beweise bringen, als dieses Telegramm, dessen Absender ich nicht einmal kenne“, rief der Landgerichtsrat, mit der Hand auf das Blatt schlagend. „Wenn ich von der Schuldlosigkeit des Menschen überzeugt werden sollte. Es kann ja kein anderer das Verbrechen begangen haben als er.“

Der Staatsanwalt zuckte die Achseln: „Ich habe Ihnen nie verhehlt, daß ich diese Ueberzeugung nicht so unbedingt geteilt habe, es blieb doch so vieles unaufgeklärt; sollte ich die Anklage vertreten —“

Ehe der Staatsanwalt aussprechen konnte, wie er in dem angedeuteten Fall sich verhalten würde, trat ein Diener ein und meldete Herrn Eberhard Freyschmidt aus Vornitz. Der Landgerichtsrat stieß ein halblautes: „Ah!“ aus und tauschte einen Blick mit dem Staatsanwalt. Beide trafen sich in der Vermutung, daß dieser Besuch mit der soeben empfangenen Nachricht in Zusammenhang stehe, und ersterer konnte es auch nicht unterlassen, dem Eintretenden mit der Frage entgegenzugehen:

„Sie bringen etwas neues in der Heidrich'schen Angelegenheit, Herr Freyschmidt?“

„Die man so jetzt wohl nicht mehr nennen kann“, erwiderte Eberhard, die Herren begrü-

ßend, und wandte sich an den Staatsanwalt mit der Frage: „Sie haben ein Telegramm aus St. Louis erhalten?“

„Sie auch, wie es scheint“, rief, ehe Mümler zu antworten vermochte, der Landgerichtsrat. „Man will dort den Mörder verhaftet, die Juwelen vorgefunden haben. Das klingt unglaublich!“

„Und doch verhält es sich so“, sagte Eberhard, der ungewöhnlich bleich aussah, aber ganz ruhig war, mit einer von der Erregung des Landgerichtsrates vorteilhaft absteckenden Gelassenheit.

„Sie wissen mehr von der Angelegenheit?“ fragte der Staatsanwalt, Eberhard gespannt anblickend. Sich zustimmend verneigend erwiderte dieser:

„Ich habe in dieser Sache bereits einige Telegramme erhalten, so ausführlich wie das mir heute zugegangene allerdings noch keines.“

„Aber von wem? So erklären Sie doch!“ drängte der Landgerichtsrat.

„Zu diesem Zwecke bin ich hier“, erwiderte Freyschmidt, „es dürfte aber eine etwas lange Auseinandersetzung werden.“ Seine Blicke suchten unwillkürlich einen Stuhl. Der Staatsanwalt schob ihm einen solchen hin, nahm selbst wieder Platz und forderte Flüge durch ein Blinzeln der Augen auf, das gleiche zu tun, was auch geschah. Er vermochte aber nicht lange ruhig zu bleiben, sondern sprang auf und setzte sich wieder, je nach dem Maße als er durch Eberhards Erzählung in Aufregung gesetzt ward.

„Die Rabeldepeche ist mit dem Namen Wilkens unterzeichnet“, bemerkte der Staatsanwalt, da Eberhard noch schwieg und nachdenklich vor sich niederblickte. „Wissen Sie vielleicht, wen das ist?“

„Jawohl“, war die Antwort. „Herr Wilkens ist ein ganz ausgezeichnete Privatdetektiv, der ein Institut in Berlin hat, und den ich nach Amerika geschickt habe.“

„Sie!“ fuhr der Landgerichtsrat auf.

„Streng genommen, hat es meine Braut getan, ich habe in ihrem Auftrage gehandelt“, entgegnete Eberhard lächelnd.

„Aber wie sind Sie darauf gekommen?“ fragte der Staatsanwalt.

„Um Ihnen das zu erklären, muß ich eben um ein wenig Geduld bitten“, sagte Freyschmidt und fuhr, als ihm dies durch bejahende Zeichen zugesagt war, fort:

„Die Herren werden sich erinnern, daß ich nie an Heidrichs Schuld zu glauben vermochte; meiner Braut, Fräulein Viktoria Goldner, erging es ebenso, und bemerkenswert genug, hatten wir beide einen Verdacht, der sich nach der gleichen Richtung wandte.“

„Sie hatten einen Verdacht!“ konnte der Landgerichtsrat sich hier doch nicht enthalten,

den Redenden zu unterbrechen. „Warum erwähnten Sie das nie?“

„Weil er so haltlos, so durchaus ohne jede Begründung war, daß wir ihn kaum einer gegen den andern zu äußern wagten. Der Mann, auf den er sich richtete, mußte zu der Zeit, als der Mord geschah, hunderte von Meilen von Vornitz entfernt, auf einem Dampfschiff sein. Wir glaubten ihn auf einer Reise um die Welt begriffen!“

„Jener österreichische Edelmann, der in Vornitz einige Wochen als Gast gewohnt hat! Wie hieß er doch gleich?“ rief der Staatsanwalt, der in einigen auf dem Tische liegenden Papieren geblättert hatte, lebhaft aufblickend.

„Von Smolna; Sie wissen von ihm?“ fragte Freyschmidt.

„Herr Hauptmann Goldner erwähnte seinen Namen, als wir in Qualisch den Tatbestand aufnehmen, und auch in mir erwachte damals ein Verdacht, der aber sogleich durch die Mitteilung beseitigt ward, daß er sich auf einer großen Reise befinde“, erwiderte der Staatsanwalt.

„Und da der Schuldige zur Hand war“, fügte Eberhard mit feiner Ironie hinzu; „jener Mensch hat uns alle meisterhaft zu überlisten verstanden, sich trotz alledem aber doch in der eigenen Schlinge gefangen.“

„Aber!“ begann der Landgerichtsrat, der Staatsanwalt unterbrach ihn jedoch mit der Bitte: „Lassen Sie Herrn Freyschmidt weiter erzählen.“

Dieser schilberte nun mit kurzen Worten Viktoria Goldners Bekanntschaft mit Malwine Rodrian, der letzteren Persönlichkeit und Familienverhältnisse. Viktoria allein habe gewußt, daß die Freundin verlobt sei und deren Brautgam zur Zeit sich in Amerika befinde, sie habe jedoch darüber gegen jedermann geschwiegen, weil Malwine sie dringend darum gebeten hatte. (Fortsetzung folgt.)

Wird das Leben wieder billiger werden?

Volkswirtschaftliche Plauderei von Curt v. Waldhosen.
Nachdruck verboten.

Die drückende Teuerung, die seit dem Weltkriege über allen Ländern liegt, beginnt in jüngster Zeit nachzulassen. In den Vereinigten Staaten, in England und auf dem europäischen Festlande zeigen die Warenpreise vielfach eine rückläufige Bewegung. Im Handelsteil unserer Zeitungen, wo jahrelang nur von Preiserhöhungen und Teuerungszuschlägen berichtet wurde, finden wir heute wieder Nachrichten über mehr oder minder beträchtliche Preisermäßigungen. Die Herabsetzung der Preise für Rohbraunkohle und Braunkohlenbriketts hat eine Ermäßigung der Tarife der Elektrizitätswerke im Gefolge. Statt neuer Preis- und Lohnsteigerungen endlich der Beginn des langersehnten Preisabbaues auf der ganzen Linie.

Die Geschichte der Entwicklung der Preise von

den Tagen des grauen Altertums bis zur Gegenwart ist von der national-ökonomischen Wissenschaft eingehend erforscht worden. Es soll im folgenden kurz geschildert werden, welche Lehren aus den Ergebnissen dieser Studien für den Verlauf der heutigen Teuerung und die Zukunft unserer Lebenshaltung zu ziehen sind.

Eine der gewaltigsten Teuerungen, von denen die Völker des Abendlandes jemals betroffen wurden, fällt in den Beginn der Neuzeit; man hat sie als die „große Preisrevolution des 16. und 17. Jahrhunderts“ bezeichnet. Bald nach der Entdeckung der Neuen Welt begannen in Europa die Preise der meisten Waren reißend schnell in die Höhe zu gehen. Am größten war die Vertenerung bei den landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Bis zum Jahre 1590 stiegen die Getreidepreise in Sachsen um 300 Prozent, in Straßburg um 280 Prozent, in Orleans um 200 Prozent, in England um 150 Prozent. Ähnlich, wenn auch nicht in gleichem Maße, zogen die Preise des Fleisches und der übrigen Agrarprodukte an. Die Wollpreise erhöhten sich in Sachsen um 70 Prozent, in Frankreich um 43 Prozent, in England um 100 Prozent. Auch das Holz und vor allem die Holzkohle ließen seit der Mitte des 16. Jahrhunderts beträchtlich im Preise, bezüglichen Spezialewaren, Gewürze und Süßfrüchte; dagegen wird berichtet, daß z. B. die Geringe in Sachsen nach dem Jahre 1570 wieder billiger wurden. Viel geringer als die Erhöhung der Warenpreise war die Steigerung der Arbeitslöhne, von der Teuerung wurden daher weite Volkskreise auf das härteste betroffen. Luther gedenkt der allgemeinen Preisumwälzung in seiner „Bermahnung zum Gebet wider die Türken“, in der er die Notwendigkeit, das Einkommen der Geistlichen den neuen Verhältnissen anzupassen, mit folgenden Worten zu begründen sucht: „Niemand bedenk, daß, wer zuvor mit 30 Gütben zukommen ist, der kann tzt kaum mit 100 Gütben zukommen. Warum? Vorhin galt ein Scheffel Korn zween, drei Groschen, ein Mandel Eier drei Pfennig, und so fortan in allen Stücken; tzt muß das Korn 9, 10, 11, 12 Groschen, ein Mandel Eier 18 Pfennig gelten.“ Ein dauernder Abbau der Preise, wie wir ihn heute erhoffen, ist jener großen Preisrevolution zu Beginn der Neuzeit nicht gefolgt, die Preise behielten vielmehr den erhöhten Stand im wesentlichen bei. Als die Hauptursache dieser Erscheinung ist die starke Selbstwertung anzusehen, die nach der Entdeckung Amerikas eintrat. Die gewaltige Zunahme der Edelmetallproduktion und der Zustrom ungeheurer Mengen von Gold und Silber nach der Alten Welt ließen den Wert und die Kaufkraft der Edelmetalle stark sinken.

Ganz anders gestaltete sich dagegen der Verlauf der Teuerung, die zu Anfang des 19. Jahrhunderts während der napoleonischen Kriege Europa heim suchte. Als Folge der kriegerischen Ereignisse war auch damals ein gewaltiges Aufschwellen der Preise zu verzeichnen, nach Rückkehr friedlicher Zeiten aber sanken die Preise stark und erreichten teilweise sogar den alten Stand der Vorkriegsjahre wieder. So stellte sich zu Halle a. S. der Preis für einen Zentner Weizen im Jahrzehnt 1781 bis 1790 auf 4,76 Mark, in den Jahren 1811 bis 1820 auf 9,49 Mark, im Jahrzehnt 1821 bis 1830 aber auf nur 6,25 Mk. Beim Roggen stieg der Zentner von 3,82 Mark in den Jahren 1781 bis 1790 auf 6,51 Mark im Jahrzehnt 1801 bis 1810, während er im Durchschnitt der Jahre 1821 bis 1830 nur noch 4,09 Mark kostete. Weit höher waren die Preissteigerungen während der Revolutionsjahre zu Ende des 18. Jahrhunderts in Frankreich. Die Ausgabe ungeheurer Mengen ungedeckten Papiergeldes, der sogenannten „Assignaten“, von denen schließlich 45 Milliarden Franken in Umlauf

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter Johanna mit dem Grubensteiger Herrn Fritz Kober, hier, beehren wir uns anzuzeigen.

Waldenburg, den 10. Oktober 1920.

Kaufmann Oscar Feder u. Frau Adele, geb. Jigner.

Johanna Feder,
Fritz Kober,
Verlobte.

Ausgabe von Schweineschmalz.

Gegen Ausgabe der Lebensmittelkarte Nr. 17 werden in der Zeit vom 11.—18. Oktober 1920 die auf Lebensmittelkarte Nr. 16 angemeldeten

50 gr Schweineschmalz zum Preise v. 1.50 M. in den Kleinverkaufsgeschäften verabfolgt.

Höchstpreisüberschreitungen und die Ausgabe ohne Marken werden strafrechtlich verfolgt. Die eingelösten Marken Nr. 17 berechnen gleichzeitig

zur Voranmeldung auf den Bezug von 50 gr Schweineschmalz

in der Woche vom 18.—23. Oktober 1920.

Die Marken sind zur Nachprüfung aufgelegt auf Zählbogen an die Geschäftsabteilung der Kreisstelle Freiburger Straße 12 bis spätestens Montag den 18. Oktober 1920

von den Verkaufsstellen oder durch einen Großhändler einzureichen. Bei Nichtumkehrung der Termine verfällt der Anspruch. Waldenburg, den 11. Oktober 1920.

Der komm. Landrat.

Dittersbach.

Die Ausgabe der Kinderzulasskarten und Spiritusmarken für Kinder im 1. Lebensjahr erfolgt

Mittwoch den 13. Oktober 1920, vormittags von 10—1 Uhr, im Einwohnermeldeamt, Zimmer 4.

Dittersbach, den 11. Oktober 1920.

Der Gemeindevorsteher-Stellvertreter.

Wöhner's Buchhalterei, Altwasser, Mangelweg 5.

Ausführung sämtlicher Buchhaltungsarbeiten. — Steuerachen etc. Grundstücks- und Hypothekenvermittlung. Grundstücksvertragsberechnungen. Verwaltungen. Massenverbrieflichung. Zeugnisabschriften.

Auf allgemeinen Wunsch

beginne ich mit dem angesagten

Mandolinen-Kursus

für Erwachsene und Kinder nicht am 8. Oktober, sondern erst am 15. Oktober.

Nähere Auskunft und Prospekte bei mir persönlich. Anmeldungen nehme noch entgegen.

Clemens Rolke, Waldenburg i. Schl.,
Töpferstraße Nr. 34 c.

Mandolinen-Gestandteile u.

stets in bekannt guter Qualität am Lager. D. D.

Heißig, sauberes Mädchen

zur häuslichen Arbeit wird per 15. Oktober d. J. gesucht
Töpferstraße 1, 1. Et. r.

Saubere Bedienung,

die das Vieh zu besorgen versteht, sofort gesucht.

Frau Direktor Rode,
Gasanstalt.

Ein Dienstmädchen

sucht zum 1. November
Rich. Renner, Reußenbör.

Ein dunkelgrünes, neues

Damen-Sportkostüm
(Rock, Hose, Mantel), Größe 40—42, ist preiswert zu verkaufen.

Anfragen unter M. P. in die Geschäftsstelle dieser Ztg. erbeten.

Nähenahm. m. Porzellan-Do-

sen, Büfett, Handruchständer, Kinderkleid und Schuhe, Angewandte zu verkaufen Gottesberger Straße 26, III. rechts. Dasselbst saubere Wajchfrau gesucht.

Ein Mädchen,

welches kochen kann, und ein

Rüchenmädchen

können sich zum Antritt per 1. November melden

Albertstraße 2, parterre.

5 bessere, gebrauchte

Nähmaschinen,

tadellos nähend,

285 Mark

von sofort zu verkaufen.

R. Matusche,

Töpferstraße 7.

Achtung!

Achtung!

Nur 8 Tage!!!

Vom 7. bis 15. Oktober einschließlich stellt das Tuch-Engros-Haus des Osters, „Gebrüder Wald“, ein

Riesenlager

in Herren- und Damen-Kostüm-

Stoffen

sowie Futterstoffen im Hotel „Deutscher Hof“ (früher „Kaiserhof“), Zimmer Nr. 2, 1. Etage, zum Verkauf aus.

Es wird somit der Bevölkerung, gleichviel welchen Standes, die Gelegenheit geboten, sich zum kommenden Winter mit äußerst preiswerten Stoffen einzudecken.

Gebr. Wald, Tuch-Engros-Haus
Krojanke, 3. St. in Waldenburg.

NB. Wir machen das geehrte Publikum darauf aufmerksam, daß der Verkauf nur hier im Hotel stattfindet, da auswärtige Händler öfters unsere Firma mißbraucht haben.

Versteigerung.

Mittwoch den 13. Oktober c., mittags 12 Uhr, versteigere ich in der Pfandkammer:

22 Vasen Smokolade.

300 Stück Zigaretten.

Menke, Gerichtsvollzieher.

Ein Ulster

für mittlere Figur preiswert zu verkaufen

Töpferstraße 1, 1. Treppe rechts.

Wilschziege verkauft Gläser, Ob. Waldenbg., Chausseestr. 3a.

Klubjessel!

Klubgarnituren in hell. Kunstleder, Gobelin, garantiert Rohhaarverarb., keine Ramschware, liefert für Wiederverkäufer billigt. Auf Wunsch Abbildungen.

F. Corvin,

Polstermöbel,

Breslau, Klosterstraße 27.

Junger freibauer Bachmann sucht Auscherstube, Büfett, Kantine oder ähnliches zu übernehmen bzw. zu pachten. Gest.

Offerten unter C. F. in die Geschäftsstelle dieser Ztg. erbeten.

Sattlerstochter, 27 Jahre alt, sucht Stellung per 15. Okt. als Wirtschaftlerin oder dergl. Offerten sind zu richten an Hel. Hedwig Klügel, Mückers.

Achtung!

Ich brauche wiederum Grundstücke u. Geschäfte, Gasthäuser jeder Art und Größe bei jeder Anzahlung.

Ang. Gorlt,

Freiburg Schl., Kirchstr. 20. Telephon 245.

Zur Aufklärung an das kaufende Publikum!

Der immer mehr überhandnehmende unreelle Handel mit Stoffen von minderwertiger Güte veranlaßt uns zu folgender Aufklärung:

Die jetzigen ziellosen Erwerbsverhältnisse führen leider dazu, daß

Schleichhändler und gewissenlose Hausierer, auch sogenannte Tuchhändler,

sich auf den Stoffhandel verlegen, obgleich ihnen jede Kenntnis von Stoffen, ob Wolle, Kunstwolle oder Baumwolle, fehlt. Lediglich meist Kriegsware wird durch dieselben in den Handel gebracht.

Tausende von Mark werden für minderwertige Stoffe zu erstaunlich hohen Preisen an völlig unbekannte Leute bezahlt, die dadurch auch niemals für ihre Unreellität zur Verantwortung gezogen werden können.

Selbst der Staatsanwalt kann denselben für ihre betrügerischen Geschäfte nicht das Handwerk legen, da die hereingefallenen Käufer größtenteils nicht einmal den Namen des Verkäufers angeben können. Der Verkäufer ist lediglich bestrebt, einen unbegrenzt hohen Preis zu erzielen und den Abnehmer hereinzulegen, da ihm das Interesse fehlt, sich die Kundschaft für seine Zufallsgeschäfte zu erhalten.

Gute Stoffe sind in nicht vielen Händen! Beim Einkauf halte man sich daher stets an den wirklichen einheimischen Fachmann!

Schneider-Zwangs-Tunung Waldenburg i. Schl.

Fremdenlisten für Hotels, Gasthäuser etc. sind vorrätig in
Büchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

Geschäfts-Anwalts-Büro

Bücher - Revision
auch auswärtig,

Bücher-Ordnungen
zu festen od. Stundenpreisen,

Steuer-Bearbeitungen,
streng vertraulich,

Vermittelungen
verschiedener Art,

30jährige Erfahrung,
viele Empfehlungen.

Gotth. Wilh. Jakob

Waldenburg i. Schl., Ring Nr. 18.

Salzheringe bedeutend billiger!

Schöne, große Vollheringe

Stück 60, 70 und 80 Pfg.,

tonnen- und schockweise billiger.

Große Auswahl in

geräuchert. u. marinierten Fischen

zu den billigsten Tagespreisen.

Auch ist eine Sendung

blutfrischer Seefische

eingetroffen bei

Paul Stanjeck,

Tel. 237. Scheuerstraße 15. Tel. 237.

Walter Stanjeck,

Tel. 603. Ring Nr. 1. Tel. 603.

Ein böser Husten

hat böse Folgen.

Fenchelhonig, gar. rein,
in Flaschen à 4,50 und 8,00 Mk.,

Russischer Knötterich
in Paketen à 1,50 Mk.

bei regelmäßigem Gebrauch
das beste gegen Husten.
Schloß-Drogerie, Ober Waldenburg.



Möbel!

Spiegel, Plüschgarderoben,
Kommoden, Küchen, Sofas
kompl. Einrichtungen

bei

R. Karsunky,

Möbelhaus
m. Kreditbewillig.,
Waldenburg,
Ring 10
I.

Laden

mit 2-3 Zimmer-Wohnung evtl.
anschließend, für Herrenartikel-
Geschäft geeignet, auch mittl.
Grundstück in belebter Geschäfts-
straße, mit Wohnung, zu kaufen
ge sucht. Offerten unter J. K.
in die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Grubensteiger,

welcher Freikohle abgeben kann,
sumt möbliertes Zimmer.

Angebote unter A. B. 1000 in
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kronprinz, Dittersbach.

Morgen Dienstag:

Kaffeekränzchen.

Anfang 6 Uhr.

Es ladet freundlichst ein
Frau Keller.

Musikalische Gesellschaft.

Montag den 18. Oktober 1920, abends 8 Uhr,
in der Aula der ev. Volksschule, Auenstraße:

1. Konzert.

Professor Ernst Döring (Violoncello),

Margaret Döring-von Möllendorf (Klavier).

Die endgültigen Mitgliedskarten können von Dienstag den
12. Oktober d. Js. an in E. Meltzer's Buchhandlung (G.
Knorr) gegen Abgabe der erhaltenen Quittungen in Empfang
genommen werden. Von demselben Tage ab sind dort
Balkonplätze (je 2,50 Mk.) für Nichtmitglieder, sowie
Programme (je 0,50 Mk.) erhältlich.

G. D. A.

Gewerkschaftsbund der Angestellten.

Dienstag den 12. d. Mts., abends 8 Uhr, in der Terasse
des Restaurants „zum Konradshof“:

Monatsversammlung.

Um vollständiges Erscheinen wird gebeten.

Christlicher Verein junger Männer, Waldenburg.

Dienstag den 12. Oktober 1920, abends 8 Uhr,
in der Aula der evangel. Volksschule, Auenstraße:

Vortrag für junge Männer:

„Die neue Zeit und die Geschlechtsfrage.“

Vedner: Oberverwaltungsgerichtsrat L. v. d. Decken, Dresden.

Waldenburgs Männer und junge Männer, auch die Schüler
der höheren Lehranstalten, laden wir dazu ein!

Eintritt 50 Pfg.

Eintritt 50 Pfg.

Waldenburger Brauhaus

empfiehlt seine

stärker eingebrauten

hellen und dunklen Biere

in Gebinden und Flaschen.

Außerdem empfehlen wir die

stärker eingebrauten

hellen und dunklen Schultheiß-Biere

und das

8% Kulmbacher Kissling

(reines Bier, nicht zu verwechseln mit Porter-Alt)

in Gebinden und Flaschen.

Ratskeller.

Anstich von

Kissling - Kulmbacher (8 prozentig)

sowie der stärker eingebrauten

Brauhaus - Biere.

Stadttheater Waldenburg.

Dienstag den 12. Oktober:
Erstaufführung der Operetten-
Neuheit!

Donnerstag den 14. Oktober c.:
360 Frauen.

Die Schönste von Allen.